

Lichtblick

Informationen rund um das Mannheimer Evangelisierungsteam

INHALT

► Im Blickpunkt	
In zufälligen Begegnungen vom eigenen Glauben sprechen . . .	2
► Aktuelles	
– MET-Sonntagsgottesdienste . . .	4
– Monatliche Biblische Lehre	5
– Exerzitien im Alltag	5
– Biblischer Tag	6
– Lichtblick-Leserumfrage	6
► Interview	
Erzbischof Robert Zollitsch über Evangelisierung	8
► Berichte	
– Pfingstvigil	11
– Wochenende „Inneres Beten“ . . .	12
► Aus den Gruppen	
– Lobpreisgottesdienst Maranatha	13
– Mattanja sucht Techniker	13
► Gottesdienste	
– Treffen des Forums Liturgie	14
– „Mittendrin“-Gottesdienste	14
– Kindergottesdienste	16
– MET-Gottesdienste	17
► Zum Jahr der Bibel	
– Spricht Gott durch Bibelstellen? .	20
► Seminare/Exerzitien	21
► Verschiedenes	22
– Infos aus Mannheim-Süd	22
– Freud und Leid	22
– Impuls des MET-Spirituals	23
► Impressum	23
► Termine und Gruppen	24

Eine Zeit zum Suchen

Der Titel eines Buches, in dem neue Gottesdienstformen vorgestellt werden, lautet „Eine Zeit zum Suchen“. Das Motto zum Jahr der Bibel heißt „Suchen. Und Finden.“. Die Menschen, die zum Mannheimer Seminar oder zu den Glaubenskursen kommen, sind Suchende. Auch in MET entdeckte ich eine Zeit zum Suchen.

So suchen wir zum Beispiel konkret nach einer Kirche, in der wir den 14-tägigen Sonntagsgottesdienst zwischen 10 und 11 Uhr beginnen können. Wir suchen nach neuen Gottesdienstformen, um Kirchendistanzierte anzusprechen. Wir suchen nach anderen Glaubenskursmodellen, um etwas Neues auszuprobieren. Wir suchen nach konkreten Schritten, um unseren Visionsentwurf lebendig werden zu lassen.

Doch bei all der Suche nach Konzepten, Modellen, Entwürfen oder Räumen entdeckte ich in MET auch die Suche nach dem, der uns alle verbindet: nach Jesus Christus. So sind für mich die „Exerzitien im Alltag“ oder die „Biblische Lehre“ (siehe Seite 5) eine solche Zeit des Suchens.

Mitten im Alltag beginnen Menschen auf die Suche zu gehen, auf die Suche nach einer Quelle für ihr Leben. Der Alltag erscheint mir oft wie ein reißender Fluss, der mich daran hindert, mit diesem Mann aus Nazareth eine tie-

ferre Beziehung einzugehen, ja überhaupt in Kontakt zu treten. Um diesen Alltagsfluss zu überwinden, habe ich zwei Möglichkeiten: Zum einen kann ich eine Brücke über den Fluss suchen und zum anderen kann ich den Weg zurück zur Quelle suchen.

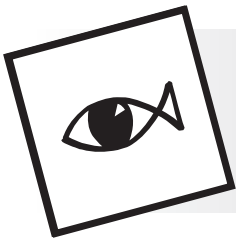
Auf der Suche nach einer Brücke kann es mir passieren, dass ich nie eine finde und so Gott immer nur aus der Ferne sehe. Hingegen die Quelle zu finden ist gewiss, auch wenn der Weg dorthin vielleicht weit und schwierig ist. Ich brauche lediglich am Ufer entgegen der Strömung zu gehen. An der Quelle angekommen werde ich feststellen, dass dort das Wasser des Alltags niedrig ist. Dort kann ich hindurchswaten und so mit Gott zusammenkommen.

Ich wünsche uns allen eine gute Zeit zum Suchen, in der jeder Einzelne, aber auch MET insgesamt, den Weg zurück zur Quelle findet.

Markus Henkes
(MET-Vorsitzender)

Ziele von MET:

- 1 **Freude am Glauben**
MET möchte es Menschen möglich machen, eine persönliche und lebendige Beziehung zu Gott zu finden und zu einer bewussten Entscheidung für ein Leben mit Jesus Christus hinführen.
- 2 **Freude an der Gemeinschaft**
MET möchte kleine Gruppen aufbauen, in denen jeder diese persönliche Beziehung zu Gott ganzheitlich leben und vertiefen kann.
- 3 **Freude an der Evangelisierung**
MET möchte Christen dazu ermutigen, dass sie ihren empfangenen Glauben weitergeben und in ihrem Lebensmilieu Zeugen für Gottes Gegenwart sind.



Im Blickpunkt

Seine Glaubenserfahrungen in Worte fassen können:

In zufälligen Begegnungen vom eigenen Glauben sprechen

Man kann sich die Situationen nicht aussuchen, in denen man unvermutet auf den Glauben zu sprechen kommt. Auch die Gesprächspartner kann man sich dafür nicht wählen. Aber man kann sich darauf vorbereiten. Wie, das war Thema eines Vortrages von Klemens Armbruster beim Mannheimer Seminar, den wir in dieser Lichtblick-Ausgabe in den Blickpunkt stellen.

Warum sollen wir als Christen überhaupt von unserem Glauben sprechen? Weil Glaube durch Glaube geweckt wird. Die Apostelgeschichte gibt uns das beste Beispiel dafür: Als die Jünger hörten, wie Petrus in seiner Pfingstpredigt über Gott redete und Zeugnis von seinem Glauben gab, „traf es sie mitten ins Herz“ (vgl. Apostelgeschichte 2,32–37). An diesem Tag wurden ihrer Gemeinschaft etwa 3000 Menschen hinzugefügt.

Der richtige Zeitpunkt: Der „Kairos“

„Seid stets bereit, jedem Rede und Antwort zu stehen“, so heißt es im ersten Petrusbrief 3,15. Um bereit zu sein, wenn man zufällig gefordert wird, sollte man seinen Glauben in Worte fassen können. Dazu ist es hilfreich, zu üben, sein Glaubenszeugnis mit wenigen Sätzen zu sagen.

In natürlichen Gesprächssituationen sollte man versuchen, wach zu sein für den Augenblick, zu spüren, wann die Tür geöffnet und der Zeitpunkt da ist, wenn sich von Gott her etwas ereignet. Es sind nämlich gerade die alltäglichen Umstände und die Menschen selbst, die die Möglichkeit öffnen, um über den Glauben zu sprechen. Biblisch wird diese Gelegenheit „kairos“ genannt: Der richtige Zeitpunkt, den Gottes Geist bestimmt, denn er soll und will ja – im wahren Sinne des Wortes – zur Sprache kommen. Seine Gegenwart soll wahrnehmbar werden.

Paulus spricht in diesem Zusammenhang von „der Tür“, die Jesus ihm öffnet (vgl. etwa 2 Korinther 2,12), von der „Zeit der Gnade“ (2 Korinther 6,2), oder – wie Friedolin Stier übersetzt – von der „willkommenen Stunde“. Demzufolge gibt es auch eine Unzeit,

einen Zeitraum, den ich selbstmächtig bestimme und der dann eben nicht Gottes Zeit ist.

Woran erkenne ich den „richtigen Zeitpunkt“? Zum einen daran, dass nicht ich, sondern mein Gegenüber zuerst die Initiative ergreift. Ich warte, bis der andere mir durch seine Gesprächsinhalte eine Vorgabe, quasi eine Einladung gibt, dass ich das Thema Glaube vorsichtig ansprechen kann. Gleichzeitig kann eine innere Spannung ein Zeichen sein: ein Gefühl, dass es jetzt wichtig werden

könnte. Oft erinnert uns Gott selbst daran, dass er jetzt – wie es Paul M. Zulehner doppeldeutig ausgedrückt hat – „vorkommen“ möchte. Manche kennen das Gefühl, dass sie jemandem etwas von ihrem Glauben erzählt haben und dabei den Eindruck hatten, sich blamiert zu haben. Doch nicht selten kommt gerade in solchen Situationen, wo ein persönliches Zeugnis nicht leicht von den Lippen kommt, etwas überzeugend rüber, das den anderen vielleicht in einem entscheidenden Punkt weiterbringt.

Das passende Umfeld: Der „Kontext“

Neben dem Kairos spielen auch der Kontext, das äußere Umfeld, und die Stimmung eine Rolle. Viele Gespräche beginnen über den ganz normalen Lebensalltag. Ehrliches Interesse sollte dabei unserem Gegenüber gelten. Habe ich den Wunsch, diesen Menschen wirklich kennen lernen und verstehen zu wollen oder geht es



Für Gespräche über den Glauben braucht es den richtigen Zeitpunkt und das passende Umfeld. (Das Foto zeigt Markus Henkes, Vorsitzender des MET e.V. (rechts), im Gespräch mit Liedermacher Peter Rupprecht vom WeG-Team Elztal-Fahrenbach beim diesjährigen Mannheimer Seminar.)

mir darum, jemanden bekehren zu wollen? Wenn das Gespräch auf den Glauben kommen sollte, muss es der Kairos Gottes sein.

Da solche zufälligen Gesprächssituationen in unserer heutigen Zeit immer öfters entstehen, empfiehlt es sich, seine eigenen Gotteserfahrungen so aufgearbeitet zu haben, dass man sie in einfachen Worten, am besten in einer kleinen Geschichte verpackt, wiedergeben kann. Die Fragen, die sich in solchen Gesprächen sozusagen unter der Hand stellen, sind nämlich nicht so sehr: „Gibt es Gott?“, sondern: „Was hat Gott in deinem Leben bewirkt?“

Wenn man aber mit der Tür ins Haus fällt, braucht man sich nicht zu wundern, wenn die Menschen dahinter gerade etwas anderes im Sinn haben und einen deshalb gleich wieder vor die Tür setzen. Die Gesprächspartner sollten Gelegenheit haben, einen als Mensch kennen zu lernen und nicht in der „Funktion“ als Christ. Falls sich der Kairos ereignet, ist es vorteilhaft, wenn man eine positive Stimmung geschaffen hat. Die Menschen sollten gerne mit einem zusammensein wollen. Die Chemie muss stimmen. Denn wenn man sich unsympathisch findet, wird man keine existentiellen Themen miteinander austauschen.

Damit es also auf fruchtbaren Boden fällt, wenn man über sein Christsein redet, muss eine persönliche Beziehung aufgebaut sein. Auch bei den Glaubenskursen achten die Veranstalter zum Beispiel durch die Gestaltung der Räumlichkeiten auf eine angenehme Atmosphäre. Es geht darum, ein Klima zu schaffen, das den anderen gut tut, um so die Vertrauensbasis herzustellen, in der man sich öffnen kann.

Viele sind der Meinung, sie könnten nicht aktiv, sozusagen als erster das Thema „Glaube“ zur Sprache bringen, vielleicht mit dem Argument, sie wollen niemanden religiös „vergewaltigen“. Doch oft haben Sie schon ein Glaubenszeugnis abgegeben, ohne es zu merken. Denn der Kontext macht den Glaubenszeugen. Wenn jemand beispielsweise sagt, dass er zu einer Pfarrgemeinde gehört, in irgendeiner kirchlichen Gruppe engagiert ist oder sogar hauptberuflich in der Kirche tätig ist, hat er schon sein Glaubenszeugnis gegeben.

Allein die Existenz von aktiven Christen wird für manche zur Bestätigung und für andere zur Herausforderung, dass es einen Gott gibt oder zumindest geben könnte. Weil sie Gott dann nicht mehr ausschließen können, geraten manche unter Druck. Denn sie spüren intuitiv, dass sie Gott



Klemens Armbruster, Jahrgang 1958, Pfarrer, hat 1992 das Mannheimer Evangelisierungsteam (MET e.V.) gegründet. Er ist Mitglied der Lebensgemeinschaft „Neuland“, zu der drei erwachsene ‚Laien‘, drei Kinder und drei Priester gehören.

Seit 2000 arbeitet er im Erzbischöflichen Seelsorgeamt Freiburg als Referent für die Bereiche „evangelisierende Gemeindepastoral – Wege erwachsenen Glaubens (WeG)“ und ist „Bischöflicher Beauftragter für den Ständigen Diakonat“ in unserer Erzdiözese.

aus ihrem Leben verdrängt haben. Ihr unscheinbares Bekenntnis kann für Ihren Gesprächspartner das Zeichen sein, dass es „etwas“ geben muss. Das Schreiben „Evangelii nuntiandi“ von Papst Paul VI. aus dem Jahr 1975 nimmt ganz bewusst diese sachliche Formulierung auf: „Was – oder wer – ist es, das sie beseelt?“ (EN 21)

Das Warten auf Offenheit

In dem bereits erwähnten Petrusbrief heißt es weiter: „*Steht jedem Rede und Antwort, der euch nach der Hoffnung fragt, die euch erfüllt.*“ (1 Petrus 3,15). Man solle also nur dann Rede und Antwort stehen, wenn man auch angefragt wird. Das heißt, man muss auf die Frage des Gesprächspartners warten können. Denn erst durch seine Fragen zeigt der andere, dass er offen und an einem religiösen Gespräch interessiert ist.

Die Teilnehmer der Glaubenskurse bringen ja in der Regel schon eine solche religiöse Frage mit. 75 Prozent derer, die zu einem Kurs kommen, sind schon Suchende und Fragende, Menschen in einer kritischen Situation, in einer Lebenskrise, die oft leicht verletzbar sind. Die Kunst ist es, zu erspüren, was der andere wirklich will. Im Laufe des Kurses kann man oft feststellen, dass Frauen buntere Kleider und Männer frischere Hemden anziehen: ein Zeichen für die größere Offenheit und die wachsende innere Freude.

Die richtige innere Haltung

Wenn man den richtigen Zeitpunkt abgewartet hat, das äußere Umfeld stimmt und auch die religiöse Offenheit vorhanden ist, kommt es darauf an, in der richtigen Art und Weise zu antworten. Im ersten Petrusbrief 3,16 heißt es weiter: „...*aber antwortet bescheiden und ehrfürchtig.*“ Man kann nicht etwas erzählen, was nicht authentisch ist, sondern sollte in Bescheidenheit ein wahrhaftiges Zeugnis geben. Wenn der Referent eines Glaubenskurses in der Vorbereitungsmappe eine Geschichte findet, die das nicht deckt, was er selbst erlebt hat, muss er sie weglassen. Wichtig ist es, reflektiert zu erzählen, was Gott durch Jesus Christus in unserem Leben getan hat und immer noch tut.

Die richtigen Worte für den anderen

Bei Gesprächen über den Glauben ist es wichtig, sich ganz besonders auf das Gegenüber einzustellen und zu versuchen, seine Sprache zu sprechen, sozusagen dem Chinesen ein Chinese werden. Anstelle des absoluten Glaubensbekenntnisses „Ich glaube an Gott“ kann ich je nach Gesprächspartner zum Beispiel sagen: „Ich merke, wie jemand da ist in meinem Leben“ und so weitere Nachfragen provozieren, zum Beispiel: „Wie spürst du das denn?“

Evangelium heißt übersetzt „gute Neuigkeit“. Deshalb gilt es, so vom Glauben zu erzählen, dass es eine gute Neuigkeit für den Gesprächspartner ist. Letztendlich müssen wir also immer zwei Sprachen sprechen: die Sprache des Evangeliums und die Sprache unseres Gegenübers.

Ergriffen von der Wirklichkeit Christi

Die Tatsache, dass es uns als Christen gibt, kann für manchen zur entscheidenden Wende in seinem Leben führen. Verkündigung kann zünden. Vom Gott Jesu Christi zu reden, heißt, ihn in diesem Sprechen „vorkommen“ zu lassen. Dieses „Vorkommen“ Gottes besitzt aber eine Qualität und ist voll von Liebe und Erbarmen:

■ *Wer nicht liebt, hat Gott nicht erkannt; denn Gott ist die Liebe. Die Liebe Gottes wurde unter uns dadurch offenbart, dass Gott seinen einzigen Sohn in die Welt gesandt hat, damit wir durch ihn leben.* (1 Johannes 4,8.9)

■ *Gott aber, der voll Erbarmen ist, hat uns, die wir infolge unserer Sünden tot waren, in seiner großen Liebe,*

mit der er uns geliebt hat, zusammen mit Christus wieder lebendig gemacht. Aus Gnade seid ihr gerettet. (Epheser 2,4/5)

Das bedeutet: Zum einen kann, wenn es der Kairos Gottes ist, mitten im Reden und Sprechen von dem, was Gott in uns bewirkt hat, unser Zuhörer von diesem Gott ergriffen werden. So wie Paulus von der Wirklichkeit Christi ergriffen wurde. Edith Stein hat es mal so formuliert: „Gott ist die Liebe. Darum ist das Ergriffenwerden in Gott Entzündetwerden in Liebe.“

Meist wird sich dieses Ergriffenwerden über einen längeren Zeitraum erstrecken. Zum anderen ist dieses Ergriffenwerden eine Erfahrung von und in Liebe und Erbarmen. Das Reden vom Gott Jesu Christi kann also im anderen zur bewussten Erfahrung der Liebe und des Erbarmens Gottes werden. Dass Gott uns „schon im Mutterleib auserwählt und durch seine Gnade berufen hat“ (Galater 1,15), wurde vielleicht nie ausdrücklich wahrgenommen, wird jetzt aber zur Offenbarung und bewussten Glaubenserfahrung. Und so wie frisch

Verliebte oft die ganze Welt umarmen wollen, möchten frisch Bekehrte am liebsten die ganze Welt bekehren.

Die Sehnsucht nach Gemeinschaft

Ein solch ergriffener Mensch ist sehnsüchtig nach mehr. Er wird weiter die Gemeinschaft mit uns und mit anderen Christen suchen. Darum stellt sich bald die Frage: „Wohin können wir jemanden mitnehmen? Wo gibt es einen Ort, an dem ein Mensch diese neue Erfahrung vertiefen und leben kann?“

Der Erfurter Bischof Joachim Wanke schreibt darum in seinem Brief in „Zeit zur Aussaat – Missionarisch Kirche sein“: „Wir brauchen in unseren Ortskirchen ‚Biotop des Glaubens‘, existentiell glaubwürdige ‚Lernfelder‘, in denen christliche Lebenshaltungen eingeübt werden können. Das werden vornehmlich unsere Pfarrgemeinden mit ihren Lebenszellen sein, etwa kleinere Gruppen, in denen zum Beispiel erwachsene Taufbewerber begleitet werden. Aber wir müssen im Blick

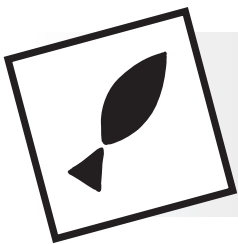
auf die ‚bunten‘ Lebenssituationen der Menschen uns vermutlich noch andere christliche ‚Milieu-Formen‘ in dieser postmodernen Gesellschaft einfallen lassen.“

Es darf nicht so geschehen wie bei einem Mann, der sich nach einer intensiven Glaubenserfahrung an einen Pfarrer wandte mit der Bitte, ihm doch eine Gemeinschaft zu vermitteln. Dieser empfahl ihm sogleich den Kirchenchor, „denn dort suche man dringend Männerstimmen.“

„In zufälligen Begegnungen vom eigenen Glauben sprechen“ heißt, dass man sich die Situationen und die Menschen nicht aussuchen kann. Aber man darf wissen, dass das, was man zur Sprache bringt, für den anderen eventuell eine Offenbarung Gottes werden kann.

*zusammengefasst von Johannes Lerch
(Lichtblick-Redaktion)*

► **Info:** Das nächste Mannheimer Seminar „Wege erwachsenen Glaubens“ findet vom 22. bis 24. April 2004 statt.



Aktuelles

Neuer Raum und neue Zeit für die MET-Sonntagsgottesdienste

Wie in der letzten Lichtblick-Ausgabe berichtet, suchen wir im Rahmen der MET-Vision einen Ort in Mannheim, an dem wir Kirche leben können. Wir haben dieses Ziel mit dem Begriff „kirchliches Zentrum“ beschrieben. In einem ersten Schritt geht es darum, geeignete Räumlichkeiten zu finden, wo wir unsere Sonntagsgottesdienste zu einer günstigeren Zeit (ab

10 Uhr, spätestens ab 11 Uhr) feiern können. Darüber hinaus benötigen wir Gruppenräume für die Kindergottesdienste, Unterstellmöglichkeiten für Liederbücher, Bastelbox usw. Für viele ist die derzeitige 9-Uhr-Zeit in der Marktplatzkirche St. Sebastian einfach zu früh.

Bernhard Jettenberger und Markus Henkes vom Visionsausschuss des

MET-Vorstandes haben bereits mit verschiedenen Pfarrern in Mannheim Gespräche geführt und einige interessante Angebote erhalten. Über diese Unterstützung freuen wir uns sehr und möchten uns dafür ganz herzlich bedanken.

Im Herbst soll eine Entscheidung für ein neues Zuhause hinsichtlich des Sonntagsgottesdienstes getroffen werden. Über das Ergebnis werden wir noch informieren.

*Johannes Lerch
(Lichtblick-Redaktion)*

Besetzung und Öffnungszeiten der MET-Geschäftsstelle

Die Leiterin der MET-Geschäftsstelle, Christina Müller, hat am 8. August 2003 ihr Baby auf die Welt gebracht (siehe „Freud und Leid“, Seite 22). Wie lange sie in Erziehungsurlaub gehen will, war bei Redaktionsschluss

noch nicht bekannt. Inzwischen gibt es aber fünf Frauen, die sich für die Arbeit in der MET-Geschäftsstelle interessieren. Mit ihnen wird der MET-Vorstand Gespräche führen. Geplant ist, dass die Geschäftsstelle mindestens einmal

in der Woche auch abends besetzt ist, damit die vielen ehrenamtlichen MET-Mitarbeiter auch mal nach ihrer Arbeit jemanden erreichen können.

Die Sprechzeiten von Kaplan Matthias Mertins im MET-Büro sind nach wie vor am Dienstag von 15 bis 18 Uhr und am Samstag von 10 bis 12 Uhr

*Johannes Lerch
(Lichtblick-Redaktion)*

Die Bibel besser verstehen

Mit einem neuen Vertiefungsangebot wollen die Verantwortlichen des Mannheimer Evangelisierungsteams zu einem besseren und tieferen Verständnis der Heiligen Schrift verhelfen. Am 2. Oktober ist die Auftaktveranstaltung zu einer monatlichen „biblischen Lehre“, zur der alle Interessierten herzlich eingeladen sind. Kaplan Matthias Mertins wird dabei eine grundlegende Einführung in die Heilige Schrift geben.

Bei den einzelnen Abenden – jeweils an einem Donnerstag um 20 Uhr im katholischen Dekanatszentrum in A 4, 1 – geht es nicht primär um eine wissenschaftliche Exegese, sondern auch um eine geistliche Schriftauslegung und theologische Hintergründe.

Die biblische Lehre soll helfen, den Sinn der Schrift als Ganzes zu betrachten und einzelne Bücher besser zu er-

schließen. Ziel ist es, miteinander im Glauben zu wachsen und „Menschen in der Nachfolge Jesu zu helfen“, wie es in der MET-Vision formuliert wurde.

Vor allem für das Bibelleiten in den Kleingruppen werden die gewonnenen Erkenntnisse wertvolle Bausteine sein. Die Termine und Themen für die ersten vier Abende stehen bereits fest:

2. Oktober 2003: „Die Bibel – das Buch der Bücher“

Eine grundlegende Einführung in die Heilige Schrift

Referent: Kaplan Matthias Mertins

6. November 2003: „Das Markusevangelium (Teil 1)“

Der Weg Jesu von Galiläa nach Jerusalem

Referent: Pater Alexander Lefrank SJ

4. Dezember 2003: „Das Markusevangelium (Teil 2)“

Die Gleichnisse vom Gottesreich

Referentin: Gabriele Steiner

15. Januar 2003: „Das Markusevangelium (Teil 3)“

Die Wundererzählungen

Referent: Bernhard Jettenberger

Johannes Lerch

(Lichtblick-Redaktion)

„Exerzitien im Alltag“:

Halt an! Wo läufst du hin?

Exerzitien im Alltag sind ein geistlicher Weg, um sich darin einzuüben, die Gegenwart Gottes in allen Dingen des alltäglichen Lebens zu suchen und zu finden und so Kraft zu schöpfen und neuen Geschmack am Leben zu finden. Vom 15. Oktober bis zum 5. November bietet MET einen vierwöchigen Kurs an.

Unter dem Motto „Halt an! Wo läufst du hin?“ wollen die Exerzitien im Alltag auch den vielbeschäftigten Menschen entgegenkommen und jenen, die berufstätig sind oder der Familie wegen nicht längere Zeit außer Haus sein können. Zu diesen Exerzitien im Alltag möchten wir Mut machen – auch jenen Christinnen und Christen, die

mit ihrem derzeitigen Glaubensleben nicht zufrieden sind und Neuansätze suchen.

Die Exerzitien im Alltag werden begleitet von: Kaplan Matthias Mertins und einem Team aus MET-lern. In den vier Wochen treffen sich alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer jeweils an einem Abend in der Woche: am 15., 22., 29. Oktober und am 5. November – immer mittwochs um 19.30 Uhr im Dekanatsaal des katholischen Dekanatszentrums in A 4, 1.

Am 12. November 2003 findet ein Abschlussabend mit Eucharistiefeier statt.

Für den ‚Erfolg‘ der Exerzitien im Alltag ist es wichtig, möglichst an allen Treffen teilzunehmen und täglich eine Zeit für die Betrachtung zu finden. An Zeit müssen Sie aufwenden:

- einmal in der Woche zwei Stunden für das gemeinsame Treffen,
- täglich eine halbe Stunde für eine persönliche Betrachtungszeit zu Hause,
- täglich einige Minuten für einen Tagesrückblick.

Gönne dich dir selbst

Wenn du dein ganzes Leben und Erleben völlig ins Tätigsein verlegst und keinen Raum mehr für Besinnung vorsiehst, soll ich dich da loben?

Wie kannst du voll und echt Mensch sein, wenn du dich selbst verloren hast?

Damit deine Menschlichkeit allumfassend und vollkommen sein kann, musst du also nicht nur für die anderen, sondern auch für dich selbst ein aufmerksames Herz haben.

Denk also daran: Gönne dich dir selbst.

Bernhard von Clairvaux an Papst Eugen III.
(aus der Einladung zu den Exerzitien im Alltag)



Einladungs-Flyer für die Exerzitien im Alltag können im MET-Büro angefordert werden.

► **Info und Anmeldung:** Am 8. Oktober 2003 findet für alle Interessenten um 19.30 Uhr ein Infoabend im Dekanatszentrum statt. Die Kosten für die Kursunterlagen betragen 10 Euro. Anmeldung bitte bis 10. Oktober beim MET-Büro, A 4, 2, 68159 Mannheim.

Matthias Mertins
(Priesterlicher Mitarbeiter bei MET)

„Biblische Grundlagen der katholischen Kirche“

Am Samstag, 15. November 2003 findet im katholischen Dekanatszentrum A 4, 1 wieder ein Biblischer Tag mit Jesuitenpater Alex Lefrank statt. Unter dem Thema: „Biblische Grundlagen der katholischen Kirche“ möchten wir die Wurzeln unserer Kirche in den Blick nehmen und versuchen, das Wesentliche der katholischen Kirche vom Unwesentlichen zu trennen. Was sind die ureigensten Wesensmerkmale und was ist erst später dazugekommen?

Der Tag enthält neben Vortragselementen auch Gruppengespräche, eine morgendliche Lobpreiszeit und abschließend eine gemeinsame Eucharistiefeier. Beginn ist um 9 Uhr, Ende gegen 17 Uhr.

Der Biblische Tag wird von Veronika Schätzle, Gabriele Steiner, Michaela und Bernhard Jettenberger in Zusammenarbeit mit Pater Lefrank vorbereitet. Einladungsflyer mit weiteren Informationen gibt es bei der MET-Geschäftsstelle und werden in den



Referent des Biblischen Tags bei MET:
Pater Alex Lefrank SJ

Gottesdiensten ausgelegt. Wir sind schon jetzt gespannt auf den Tag und freuen uns auf euer Kommen!

*Veronika Schätzle
(für das Vorbereitungsteam)*

Ergebnisse der Lichtblick-Leserumfrage:

„Predigten wichtig“, „gerne bisschen dünner“, MET-Magazin als „Informationsquelle“

Im Frühjahr startete eine Lichtblick-Leserumfrage. Rund fünf Prozent aller verteilten Bögen (46 Stück) kamen an die MET-Geschäftsstelle zurück – per Post oder Mail. MET-Mitglied Malwine Frey hat die Bögen ausgewertet.

Da es sich bei der Umfrage um keine repräsentative Umfrage handelte, sondern – so steht zu vermuten – es wohl ohnehin die eher Lichtblick-begeisterteren Leserinnen und Lesern waren, die sich die Mühe des Ausfüllens und Versendens machten, ist die größtenteils bestätigende Rückmeldung zwar eine Freude für alle, die am Lichtblick mitarbeiten, sie ist aber nicht überzubewerten. Interessant sind die Details, die manches Mal die Redaktion überraschten:

- Da knapp 10 Prozent kritisieren, dass die Artikel im Stil zu **sehr für Insider** geschrieben sind, werden wir zukünftig verstärkt die „Außen-Perspektive“ beim Schreiben einnehmen.
- Zwar finden drei Viertel der Antwortenden die **Länge des Lichtblicks** gerade richtig, aber es sind doch 20 Prozent, die die Zeitschrift gerne dünner haben würden. Deshalb gehen wir verstärkt der Frage nach, wo Kürzungen angebracht oder möglich sind.
- Bei der Frage, **welche Rubriken** sehr wichtig, welche weniger interessant, welche beizubehalten und welche wegzulassen seien, hielt die Mehrheit lediglich den Buchtipps für weniger interessant – das gibt uns die Freiheit, diese Rubrik nur bei Bedarf zu füllen.

- Bei den anderen Rubriken ergibt sich folgendes Bild: Zentral ist der Lichtblick als Informationsquelle: An erster Stelle steht **„Aktuelles“** (für 92 Prozent sehr wichtig), gefolgt vom **Vorwort** auf der Titelseite (91 %) und von der **Terminübersicht** (90 %). Aber auch Artikel, die in die Tiefe gehen oder das persönliche Glaubensleben betreffen, werden hochgeschätzt: So ist das ausführliche Schwerpunktthema **„Im Blickpunkt“** an vierter Stelle. Gleichauf liegt zu unserer Überraschung **„So habe ich Gott erlebt“** (jeweils 83 %). Das bestärkt uns, an dieser oft als „zu intim“ kritisierten Rubrik festzuhalten und wieder verstärkt nach Schreiberinnen oder Schreibern zu fahnden (Beiträge willkommen!). Dass 75 Prozent der Einsenderinnen und Einsender die Predigtzusammenfassung der monatlichen **MET-Gottesdienste** als sehr wichtig einstufen, und 90 Prozent dafür plädieren, sie beizubehalten, veranlasst uns (trotz der dazugekommenen sonntäglichen Mittendrin-Gottesdienste für Groß und Klein) jede dieser Predigten auch weiterhin zu behandeln – wenn auch etwas kürzer als früher.
- Was die **Sonntagsgottesdienste** „Mittendrin für Groß und Klein“

betrifft, sind die Antworten widersprüchlich: Weniger als die Hälfte der Einsender/innen finden diese Rubrik interessant, aber dennoch plädieren 86 Prozent dafür, über diese Feiern zu berichten. Die Mehrheit interessiert sich auch für die dortigen Kindergottesdienste. (Der ausbrechende untere Wert hängt möglicherweise mit dem ungebräuchlicheren Begriff „Familiengottesdienst“ zusammen, den wir in der Umfrage verwendet haben.) Wir werden zukünftig einzelne Predigten ausführlich behandeln, bei anderen nur Stichworte liefern. (Da diese Gottesdienste alle 14 Tage stattfinden, würde die Zusammenfassung aller Predigten den Rahmen sprengen.) Auch die Kindergottesdienste behalten wir im Auge.

- Die Rubriken **„Seminare und Exerzitien“** sowie **„Aufgeschnappt“** bilden mit 58 und 54 Prozent neben dem „Buchtipps“ die Schlusslichter in der Rangfolge.

Wie wird gelesen?

Die überwältigende Mehrheit (87 %) liest Zweidrittel bis „fast alles“ im Lichtblick. Für 84 Prozent dient er hauptsächlich als **Informationsquelle**. Je näher die Leser bei Mannheim wohnen, desto wichtiger wird der Informationscharakter. 16 Prozent lesen ihn in erster Linie wegen **geistlicher Impulse**. Bei weit mehr als der Hälfte der antwortenden Leserinnen und

Leser wird das Lichtblick-Exemplar von ein oder zwei weiteren Personen gelesen.

Wer liest?

91 Prozent der teilnehmenden Leserinnen und Leser sind katholisch, der Rest je zur Hälfte evangelisch und ohne **Konfession**. Die Mehrheit (64 %) sind **weiblich**, knapp die Hälfte wohnt in **Mannheim**, knapp 20 Prozent leben ganz außerhalb der Rhein-Neckar-Kreises. Mehr als die Hälfte sind voll **berufstätig**. Das **Alter** ist breit gestreut, wobei die unter 30jährigen wie die über 70jährigen mit 4 Prozent die kleinste Gruppe bilden. Am stärksten vertreten sind die 40- bis 49-jährigen, gefolgt von den 30- bis 39-jährigen. Auch der (Aus-)Bildungsstand ist breit gestreut – ein Studium hat mit 33 Prozent die größte Gruppe hinter sich, gefolgt von Mittlere-Reife-Absolventen (22 %); 13 Prozent haben einen Hauptschulabschluss.

Zur Finanzierung

Drei Viertel der Antwortenden spenden regelmäßig oder unregelmäßig für den Lichtblick, und über 90 Pro-

zent der Befragten wären auch bereit, pro Lichtblick einen festen Betrag zu bezahlen (mindestens 1,50 Euro). Anmerkung: Ein Lichtblick kostet derzeit rund 1,50 Euro in der Herstellung zuzüglich etwa 50 Cent bei Postzustellung. Knapp 30 Prozent der Befragten bekommen den Lichtblick per Post, die anderen holen ihn selbst ab oder bekommen ihn mitgebracht.

Die Redaktion dankt allen Lesern ganz herzlich fürs Mitmachen. Wir

haben für unsere Arbeit wichtige Anregungen erhalten und werden versuchen, diese in den nächsten Ausgaben einfließen zu lassen. Mit dem aktuellen Leserprofil können wir jetzt möglichen neuen Anzeigenkunden die gewünschten Daten liefern. Die drei Sieger beim Gewinnspiel wurden bereits in der letzten Lichtblick-Ausgabe veröffentlicht.

*Bernadett Groß
(Lichtblick-Redaktion)*

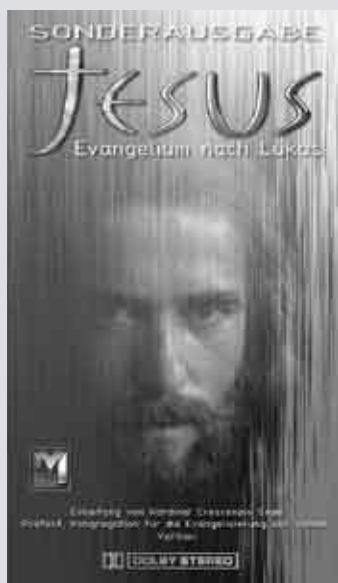


Eifrige Lichtblick-Leser: Joachim Rohrer und seine Frau Magdalene aus der Diözese Rottenburg-Stuttgart.
Foto: Privat

Die neue Version in deutscher Sprache und verbesserter Aufnahmequalität!

Ein faszinierender Film für Ihre Freunde

Geeignet für Gespräche über Gott, Glaubenskurse, Gottesdienste, Gemeindeguppen, Gebetstreffen, Gemeindemission, Glaubensweitergabe



Das Video gibt's gegen Versandkosten und Spende beim: Institut für Welt-evangelisierung, 77728 Oppenau, Tel. 07804/97960, Fax 07804/1696, E-Mail millenniumfilms@icpe.de.

Als Austräger MET unterstützen:

Menschen in Mannheim einen Lichtblick bringen

Der Versand unseres Lichtblicks kostet den Verein jedes Jahr viel Geld. Denn alle Exemplare, die an den vier Ausgabeterminen in den Gottesdiensten nicht abgeholt werden, müssen wir per Post zustellen.

Bei einer Analyse der Aussendungen ist mir aufgefallen, dass sehr viele Lichtblicke auch innerhalb von Mannheim per Post zugestellt werden. Insbesondere in den Postleitzahlenbereichen

- 68163 (Lindenhof),
- 68165 (Schwetzinger Vorstadt),
- 68199 (Almenhof/Neckarau),
- 68219 (Rheinau),
- 68259 (Feudenheim/Wallstadt),
- 68305 (Waldhof/Gartenstadt),
- 68309 (Käfertal) und
- 68535 (Edingen/Neckarhausen).

Das muss nicht sein: wenn jeder mithilft, in seinem Wohngebiet ein paar Exemplare auszutragen.

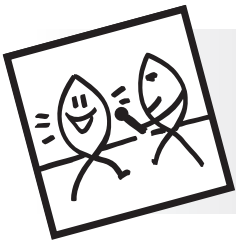
Auch ist es schade, dass manchmal von den Lichtblicken, die wir nach Gruppen sortiert haben, einzelne Exemplare liegen bleiben. Nehmt doch

bitte möglichst alle Magazine für eure Gruppenmitglieder mit!

Wer nicht zum MET-Gottesdienst kommen kann, aber unsere Evangelisierungsarbeit viermal im Jahr als Lichtblick-Austräger unterstützen möchte, für den könnten wir die Lichtblick-Exemplare aus dem gewünschten Postleitzahlenbereich auch in der MET-Geschäftsstelle hinterlegen. Meldet euch am besten im MET-Büro unter Telefon 06 21 / 1 27 09 – 20.

Einige laden sich den Lichtblick inzwischen auch als PDF-Datei aus dem Internet und haben auf die Zustellung einer gedruckten Version verzichtet. Andere holen sich ein Exemplar in der Marktplatzkirche ab, wo sie regelmäßig ausgelegt werden. Auch hier sind wir dankbar für Austräger, die – möglichst nach jeder neuen Ausgabe – ein paar Lichtblicke in ihrer Pfarrgemeinde auslegen – natürlich nach Rücksprache mit dem dortigen Pfarrer.

*Steffen Marggrander
(Lichtblick-Vertrieb)*



Das Interview

An Stelle einer eigenen Befragung Auszüge aus verschiedenen Interviews mit dem neuen Erzbischof Robert Zollitsch:

Den Menschen helfen, aus dem Glauben heraus zu leben

Am 20. Juli 2003 wurde Dr. Robert Zollitsch zum neuen Erzbischof des Bistums Freiburg, dem auch Mannheim angehört, geweiht. Wir haben aus verschiedenen Interviews und Veröffentlichungen für die Lichtblickleser einige Passagen ausgewählt, die für unsere Evangelisierungsarbeit bedeutsam sind. In einem Fernsehinterview hat der neue Erzbischof auch das Mannheimer Evangelisierungsteam erwähnt.

Robert Zollitsch bei der Amtseinführung am 20. Juli:

Unser christlicher Glaube, die Verheißung des Evangeliums reißen diese Welt, reißen den Himmel auf zu Gott. Wir wissen, wofür und woraufhin wir leben. Wir haben dieser Welt etwas zu verkünden, den Menschen etwas zu geben, was über sie hinaus weist und zeigt, von wo unser Leben Sinn und Ziel erhält. Diese Verheißung, dieses Ziel ist uns allen gegeben; im Glauben sind wir gemeinsam unterwegs. Als Christ glaubt man nicht für sich allein, sondern mit anderen und oft auch für andere. Daher gilt es, den Glauben zu teilen; im Glauben der Schwester, des Bruders neben mir mitzuglauben; den anderen in meinem Glauben mitglauben zu lassen – und so die Aufforderung Jesu „Liebt einander, wie ich euch geliebt habe“ Tag für Tag in der Gemeinschaft des Glaubens auch in dieser Weise in die Tat umzusetzen.

Interview vom 16. Juli im Mannheimer Morgen:

Wenn Sie einen Wunsch frei hätten – was wünschten Sie sich für Ihre Amtszeit?

Einen Neuaufbruch des Glaubens: dass wir den Wert des Glaubens neu entdecken, dass mehr Menschen gemeinsam im Gottesdienst den Glauben feiern und auch die Zahl der Priester und der kirchlichen Berufungen wächst.

Verraten Sie unseren Lesern schon, welchen Schwerpunkt Sie in Ihrer Ansprache anlässlich Ihrer Weihe legen werden?

Mein Grundgedanke ist, die Gemeinschaft und Freude des Glaubens darzustellen, die wir bei dieser Feier erleben dürfen.

„Mit den Menschen einen Weg gehen“, Konradsblatt, 20. Juli:

Was erleben wir momentan, eine Krise des Glaubens oder eine Krise der Kirche beziehungsweise des Christentums?

Wir dürfen dies nicht einfach trennen, es bedingt sich gegenseitig. Eine Stütze ist weggefallen, nämlich die, dass die Gesellschaft Christentum und Kirche getragen hat. Die Pluralität ist größer geworden. Die Menschen begegnen heute vielen Angeboten, denen sie früher nicht begegnet sind – auch einer Vielfalt an religiösen Strömungen. Wer heute Christ ist, muss viel stärker aus der persönlichen Entscheidung für Christus und die Kirche leben. Und das ist schwerer. Niemand nimmt einem diese Entscheidung ab.

Inwieweit ist der Glaube selbst dadurch herausgefordert?

Die Fülle der Angebote, die heute vorhanden sind, wird auch zur Anfrage an den christlichen Glauben. Früher war es selbstverständlich, dass man in Europa Christ war. Wir erleben heute den Buddhismus, den Islam, wir erleben die vielen Formen selbstgemachter Religion. Und das sind dann auch jedes Mal Anfragen. Menschen suchen heute stärker nach dem, was ihnen gefällt und zusagt und weniger selbstverständlich nach dem, von dem man traditionell gelebt hat. Das macht vieles schwieriger,



Dr. Robert Zollitsch, 65, wurde am 20. Juli 2003 zum neuen Erzbischof der Diözese Freiburg geweiht, die mit 2,1 Millionen Katholiken das zweitgrößte Bistum in Deutschland ist. 1953 kam er nach Mannheim-Rheinau, wo er nach der Priesterweihe 1965 seine Heimatprimiz in Sankt Antonius feierte. Seit 1983 war er Personalreferent im Erzbischöflichen Ordinariat Freiburg. Sein Wahlspruch: „In fidei communione“ – „In der Gemeinschaft des Glaubens“.

Foto: Erzbistum Freiburg

das macht aber auch vieles herausfordernder. Ich sehe durchaus auch neue Chancen.

Gibt es für Sie eine Botschaft des Christentums, die gerade für Menschen heute wichtig wäre?

Wir sollten den Menschen helfen neu zu entdecken, dass Gott an jedem einzelnen Menschen ein ungeheures Interesse hat. Gott liebt und achtet jeden Menschen, so wie er ihn geschaffen hat. Gott möchte mit jedem einzelnen Menschen einen persönlichen Weg gehen, so dass der Einzelne erfahren kann: Gott ist für mich da, er geht den Weg mit mir. Gott liebt mich. Gott will, dass mein Leben gelingt, und er hilft mir dabei.

Einige Christen setzen heute darauf, sich gegenüber der modernen Welt scharf abzugrenzen. Kann man so die Identität der Christen stärken?

Viele sprechen davon, man müsse stärker das Eigene betonen. Das ist auch tatsächlich ein Element, das

wir sehen müssen. Wir müssen den Mut haben, auch unbequeme Dinge zu sagen. Aber wir müssen zugleich – pastoral gesehen – versuchen, mit den Menschen einen Weg zu gehen. Es gibt diejenigen, die zum Gottesdienst kommen, und diejenigen, die vielleicht nicht mehr regelmäßig zum Gottesdienst kommen, aber die dann, wenn jemand stirbt, die kirchliche Beerdigung wünschen, oder die wünschen, dass ihre Kinder getauft werden, vielleicht auch nur, weil sie den Segen Gottes für sie wünschen. In diesen volksskirchlichen Elementen sehe ich eine Chance, mit vielen in Kontakt zu kommen und von dort aus den Weg der Vertiefung zu gehen. Ich sehe hier kein Entweder-oder. Wenn wir bei allen nur auf die Reinheit des Glaubens schauen oder vor jedem Empfang eines Sakramentes die absolute Glaubensüberzeugung erwarteten, würden wir zu einer kleinen Kirche, die mehr abstößt, als sie gewinnt, und die dann nur noch wenigen Menschen eine Hilfe wäre. Es gibt eben auch diejenigen, die an das Wort des Evangeliums denken und bitten: Herr, hilf meinem Unglauben.

Welchen Stellenwert hat für Sie die Notwendigkeit, dass Christen im ökumenischen Rahmen Zeugnis von ihrem Glauben abgeben?

Der Ökumenische Kirchentag in Berlin hat gezeigt, dass wir ein großes Maß an Gemeinsamkeit haben. Für mich war der Kirchentag ein wichtiges Zeugnis des Glaubens. Landesbischof Fischer hat es mal so formuliert: In Baden gehen die ökumenischen Uhren anders. Ja, wir haben bei uns ein gutes ökumenisches Verhältnis. Wir sollten das, was möglich ist, gemeinsam tun. Und im gemeinsamen Tun werden wir lernen, uns besser zu verstehen und damit auch das gemeinsame Zeugnis bei all dem, was uns auch trennt, nach außen als Christen sichtbar zu machen. Die fundamentale Anfrage an alle Christen lautet: Wie kann ich heute als Christ glauben? Wie kann ich heute die Botschaft des Evangeliums so überbringen, dass die Menschen die Verheißungen auch wirklich entdecken?

Die Gemeinden werden kleiner, die Bedürfnisse bleiben groß, zum Teil werden sie noch größer. In den Gemeinden wird über die anfallende Arbeit geklagt. Nicht wenige fühlen sich überfordert. Brauchen wir so etwas wie eine Prioritätenliste dessen, was wichtig, und dessen, was unter Umständen verzichtbar ist?

Wir sind tatsächlich in der Gefahr, für immer weniger immer mehr zu tun. Da müssen wir sehr ernst drüber nachdenken. Ich möchte sehr gezielt genau dieses Thema bei der Dekanekonferenz im September ansprechen. Welche Perspektiven und Schwerpunkte haben wir für die Zukunft?

Ein Schwerpunkt muss etwa sein, wie wir mit Erwachsenen neue Wege des Glaubens gehen, auch, wie wir die Menschen zusammenführen können. Und in einem weiteren Schritt müssen wir dann herausfinden, was zurücktreten kann, oder auch was aufgegeben werden muss. Ich möchte nur nicht bei diesem zuletzt genannten Punkt ansetzen. ...

Wenn du ein Schiff bauen willst, musst du zunächst die Sehnsucht nach dem weiten Meer wecken, sagt Antoine de Saint Exupéry sinngemäß.

Unter normalen Bedingungen haben Sie eine Amtszeit von zehn Jahren vor sich. Wie wird das Erzbistum in zehn Jahren aussehen?

Diese zehn Jahre werden sehr stark geprägt sein vom Umbruch, von der Veränderung. Es muss uns gelingen, den Menschen zu helfen, aus dem Glauben heraus zu leben, Glaubenswege zu gehen und dies auch miteinander zu tun. Es geht darum, im großen Geflecht einer Seelsorgeeinheit und im kleinen Geflecht innerhalb dieser Seelsorgeeinheit, den Gruppen und Kreisen, miteinander Gottesdienst zu feiern, sich das Wort Gottes gegenseitig zuzusprechen und miteinander auszulegen und im Austausch zwischen Leben und Bibel neue Zellen des Glaubens zu bilden – ein Glaube, der dann auch wirksam wird in Taten, etwa der Caritas.

Meine Aufgabe sehe ich in dem, was wir auch im Jubiläumsjahr unter dem Stichwort „Zeit zur Aussaat“ meinen: Es gilt auszusäen, Menschen zu ermutigen, den Glauben zu leben – in der Hoffnung, dass der Herr es ist, der das Wachstum gibt.

„Ich setze auf das Miteinander“, Konradsblatt, 29. Juni:

Die entscheidende Frage für die Gegenwart und nahe Zukunft ist laut Zollitsch die Frage nach der Zukunft des Glaubens:

Wie können wir heute mit den Menschen unserer Zeit – den Kindern, den Jugendlichen und insbesondere den Erwachsenen – Wege des Glaubens gehen?

Wie finden Sie Worte für „Ungläubige“?

Das Wichtige ist für mich, zunächst mal den Menschen zu verstehen suchen, zuzuhören und auch das in mich aufzunehmen, was ihn innerlich bewegt. Ich hab's als Kaplan etwa erlebt, wenn ich im Krankenhaus die Kranken besuchte und auch Menschen vor mir lagen, wo Gott weit weg war. Ich habe durch Zuhören versucht, einerseits den Menschen anzunehmen. Und ich habe dann auch versucht, ganz schlicht von meinem Glauben Zeugnis zu geben und zu sagen, was mich bewegt und wo vielleicht eine Antwort da sein könnte, habe aber auch so und so oft für gewisse Zeit die Frage, auch die Dunkelheit, stehen lassen.

Und Sie wollen die Gläubigen auf neuen Wegen in die Kirche und die Gottesdienste zurückholen. Auch dadurch, indem Sie von sich erzählen?

Auch dadurch, indem ich Zeugnis gebe von dem, was mich bewegt, was ich erfahren habe – indem ich aber zuhöre, was die Menschen bewegt und was ihnen wichtig ist. Es ist schwer zu sagen, nur zwischen Gläubigen und Ungläubigen zu unterscheiden. Es gibt die vielen, die an die Kirche gebunden sind, die glauben und zugleich doch auch ihre Fragen und Probleme haben. Ich habe es in meiner Heimatgemeinde – ich bin später in Mannheim, Sankt Antonius, aufgewachsen – erlebt, dass dort die Priester versucht haben, mit erwachsenen Menschen, die entweder den Glauben verloren haben oder weit weg waren oder die nie christlich sozialisiert waren, Wege des Glaubens zu gehen: über Glaubenskurse, über Gruppen, den Austausch im Glauben. Und da habe ich erfahren, wie Menschen wieder das Geschenk des Evangeliums, die Verheißung Jesu Christi entdecken können – im Erwachsenenalter. Und das ist ein großes Geschenk.

Könnten oder möchten Sie so etwas sein wie ein Stabilisator in einer ja doch sehr destabilisierten, fluktuierenden, unruhigen Welt?

Ja, so weit es geht, möchte ich von meinem Glauben Zeugnis geben und den anderen helfen, zu diesem Glauben zu kommen oder auch manche Menschen – wie ich es als Kaplan und Seelsorger erlebt habe – in meinem Glauben mitglauben zu lassen, ja andere Menschen mitzutragen.

Aber heißt das auch, dass die Kirche, die Mitglieder verliert, die Nachwuchs verliert, heute eigentlich wieder an dem Punkt angelangt ist, wo sie missionieren muss? Und zwar nicht in fremden Ländern, sondern in der eigenen Umgebung?

Das ist ganz entscheidend. Wir erleben es eben so, dass es nicht mehr selbstverständlich ist, Christ oder Katholik zu sein – auch nicht mehr in den ländlichen Gemeinden. Sondern es kommt heute viel stärker auf die Entscheidung des Einzelnen an. Wir müssen die Botschaft des Evangeliums heute verkünden, missionarisch verkünden bei uns selber, um mit Menschen den Weg des Glaubens zu gehen, weil wir nicht mehr voraussetzen können, dass sie selbstverständlich in die Kirche hineingeboren, in die Kirche hineingetauft werden, als Kinder durch die Erstkommunion hineinkommen, sondern dass es sehr viele sehr indi-

viduelle Wege gibt. Und wir müssen schauen, wie wir heute Wege mit Erwachsenen finden, mit Menschen, die diesen Glauben nie ganz entdeckt haben.

Können Sie als Kirche eine Tradition wieder herstellen, die in den Familien verloren gegangen ist?

Es ist manches noch da, auch lebendig von der Tradition. Ich bin überzeugt: Über Familien lässt sich vieles weiterführen und weitergeben. Das ist das eine. Und das andere ist: Wir können die Menschen wieder entdecken lassen, was der Glaube ist, was Tradition ist, was Formen sind, in denen der Glaube lebt, und ihnen so helfen, dass auch wieder Neues entsteht.

Wenn Sie sagen „neue Wege finden“, heißt das auch, dass Sie zum Beispiel andere Formen des Gottesdienstes anstreben? Ein wichtiges Thema, das jetzt auch

Eucharistiefeier mit Erzbischof Zollitsch

Am Donnerstag, 27. November 2003, kommt Robert Zollitsch zum ersten Mal als Erzbischof nach Mannheim. Um 18 Uhr findet ein Pontifikalamt in der Jesuitenkirche statt. Der MET-Gottesdienst fällt deshalb aus.

auf dem Kirchentag sehr wichtig war, ist die Spiritualität, die in den Kirchen viel zu wenig gepflegt oder gelebt wird.

Man muss im Gottesdienst auch etwas spüren von der Freude. Wir müssen schauen, dass wir Gott feiern. Wir brauchen diese Formen des Gottesdienstes ergänzend, beziehungsweise es kann auch manches davon in unseren sonntäglichen Eucharistiefeiern aufgenommen werden. Es kann auch ganz spezifische Formen geben, etwa in meiner Heimatgemeinde war dann einmal im Monat ein Gottesdienst für die Menschen, die aus den Glaubenskursen kamen, die auch ihren Glauben einander mitteilten.

Oder wir haben in Mannheim dann den Gottesdienst in der Jesuitenkirche vom Evangelisierungsteam, wo Erfahrungen weitergegeben werden. Wir brauchen Gottesdienste für Jugendliche – denken Sie an die Formen von Taizé, wie wir das in Baden-Baden-Lichtental erleben, wo dann die Jugendlichen tatsächlich in der Kirche auf dem Boden sitzen dürfen, singen dürfen, beten dürfen und erfahren dürfen: Ja, unser Glaube macht uns Freude, da finden wir Hoffnung. Und es bestärkt auch uns, und wir haben Formen, die uns Freude machen.

Die Frage ist natürlich, wie weit man sich anpasst, also ob man plötzlich Rock-Gottesdienste macht oder irgendwo habe ich gelesen, es gibt Gymnastik-Gottesdienste und alle möglichen Formen. Sind Sie für so etwas?

Man muss da schon unterscheiden. Der Gottesdienst braucht auch eine gewisse Form und auch eine gewisse Würde. Andererseits darf es auch mal wieder Versuche geben, wo man dann erkennen muss, das bewährt sich, das trägt Menschen zusammen, ist vielleicht nur mal ein Gag oder sind Eintagsfliegen.

Die Interview-Auszüge wurden zusammengestellt von Johannes Lerch (Lichtblick-Redaktion)



Mannheimer Evangelisierungsteam e.V.
A 4, 2
68159 Mannheim
Telefon 0621/12 79-620
Telefax 0621/12 79-668
E-Mail met-buero@t-online.de
www.home.t-online.de/home/M-E-T

Mannheimer Evangelisierungsteam e.V. | A 4, 2 | 68159 Mannheim

Herrn Erzbischof
Dr. Robert Zollitsch
Erzbischöfliches Ordinariat
Herrenstrasse 35
79098 Freiburg i. Br.

Sehr geehrter Herr Erzbischof Robert Zollitsch,

im Namen des Mannheimer Evangelisierungsteam (MET) gratulieren wir Ihnen von Herzen zu Ihrer Wahl zum Bischof unserer Erzdiözese und zu Ihrer Bischofweihe. Wir wünschen Ihnen Gottes reichen Segen für Ihr künftiges Wirken und viel Freude und Kraft bei den neuen Aufgaben und Begegnungen

In den verschiedenen Interviews, die Sie zu Ihrer Amtseinführung gegeben haben, ist spürbar, dass Ihnen die Evangelisierung und Glaubenserneuerung ein großes Herzensanliegen ist. Für unsere Mitglieder und Freunde wollen wir deshalb in der nächsten Ausgabe unseres MET-Magazins „Lichtblick“ einige Interview-Auszüge zusammenstellen, mit denen Sie uns aus der Seele gesprochen haben.

Wir freuen uns auf eine gute Zusammenarbeit bei der Weitergabe des Glaubens und darauf, bei Ihrem Besuch in Mannheim am 27. November, mit Ihnen Eucharistie zu feiern.

Für Ihr Amt als Erzbischof in dieser sicher nicht einfachen Zeit werden wir Sie im Gebet begleiten.

Mit herzlichen Grüßen

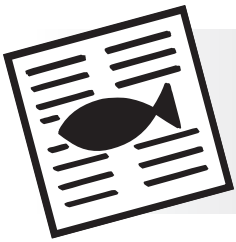


Markus Henkes
(1. Vorsitzender)



Kaplan Matthias Mertins
(Priesterlicher Mitarbeiter)

Glückwunschsreiben von MET an den neuen Erzbischof.



Berichte von Veranstaltungen

Erste Pfingstvigil bei MET:

Unser großer Durst und die Antwort darauf

Zum ersten Mal beging MET eine Pfingstvigil. Vigil bedeutet „Nachtwache halten“ und ist an den Hochfesten Weihnachten als Christmette und Ostern als Osternacht gebräuchlicher als am Vorabend von Pfingsten. In der gedämpft beleuchteten Krypta der Jesuitenkirche trafen sich am 7. Juni zahlreiche Mitglieder und Freunde von MET zu dieser Feier, die Kaplan Matthias Mertins, priesterlicher Mitarbeiter bei MET, leitete, und in der es um die gemeinschaftliche Anrufung und Erwartung des Heiligen Geistes Gottes und die Erneuerung der Firmung ging.

Unter den drei Lesungen war ein Text von Joel (3,1–5), den wir nach der Methode des Bibel-Teilens betrachteten. Dort heißt es: „Es wird geschehen, dass ich meinen Geist ausgieße über alles Fleisch. Eure Söhne und Töchter werden Propheten sein, eure Alten werden Träume haben, und eure jungen Männer haben Visionen. Auch über Knechte und Mägde werde ich meinen Geist ausgießen in jenen Tagen ...“ Ein anderer Lesungstext beschrieb den Turmbau zu Babel.

„Wir sind so reich von Gott beschenkt“, sagte Matthias Mertins in seiner Predigt, „die große Tragik dabei ist, dass uns all das zu Kopf gestiegen ist und steigt, dass wir glauben, wir hätten all das aus uns und hätten es selbst geschaffen: Unsere Überheblichkeit tritt an die Stelle Gottes.“

„Es trinke, wer an mich glaubt“

Als unheilvolle Symbole dafür, dass sich die Geschöpfe immer wieder von ihrem Schöpfer abkoppeln, nannte Mertins Kriege, Vernichtungslager und den Abwurf der Atombombe. Dennoch haben wir einen unstillbaren Durst – oft durch allerhand verdrängt –, und mitten da hinein stellt sich Jesus und



Nächtliches Pfingsttreffen in der Krypta der Jesuitenkirche.

Foto: Bernadett Groß

ruft: Wer Durst hat, komme zu mir und es trinke, wer an mich glaubt. Jesus, der Herr und Meister, zeigt uns unmissverständlich, wonach wir eigentlich Durst haben: nach dem lebendigen Gott, nach seinem lebendigen Geist, den er in uns hineingehaucht hat. Jesus zeigt auch, wo wir die

Quelle des Gottesgeistes finden können: Er, Jesus, der Gekreuzigte und Auferstandene, ist die Quelle, und er wohnt seit Pfingsten durch diesen Geist in uns. Das ist das große Geschenk. An Pfingsten wurde diese Quelle freigeschaufelt. Veränderung alter Gewohnheiten, den Sieg über Traurigkeit, durch die Gabe von Mut, Kraft, Liebe und Phantasie ... Das „offizielle“ MET-Gebet schloss sich an (siehe Kasten). Viele Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Pfingstvigil nahmen die Möglichkeit wahr, bei einem der beiden Segnungsteams für persönliche Anliegen beten und sich segnen zu lassen. Musikalisch gestaltet wurde die Feier von Mitgliedern der MET-Lobpreisgruppe Mattanja. Viele folgten zum Abschluss der Pfingstvigil der Einladung zur spätabendlichen Agape in den Dekanatssaal.

*zusammengefasst von Bernadett Groß
(Lichtblick-Redaktion)*

Gott, unser Vater, im Namen Jesu, Deines Sohnes, bitten wir Dich: Gieße neu aus über uns Deinen Geist der Liebe. Erfülle uns mit Glaubensfreude. Du, lebendiger Gott, vertrauen wir alle Bewohner unserer Stadt an. Sende uns zu den Familien und allein Lebenden, zu den jungen und Alten: dorthin, wo Menschen Hilfe brauchen, wo Menschen auf der Suche sind, wo Du Menschen begegnen willst. Sende uns in die Häuser, an die Arbeitsplätze, in die Pfarrgemeinden und in das öffentliche Leben. Sende uns und führe uns deinen Weg. Gieße aus über uns Deinen Geist. Amen.

Das MET-Gebet wurde auch bei der Pfingstvigil gebetet.

Leben aus der Freundschaft mit Gott

Zu einem Besinnungswochenende lud Kaplan Matthias Mertins, priesterlicher Mitarbeiter bei MET, vom 11. bis 13. Juli nach Bad Wimpfen ins Stift St. Peter ein. An diesem Wochenende galt es, Verpflichtungen und Stress hinter sich zu lassen, inneren Sehnsüchten nachzugehen, aus dem Alltag herauszutreten. Für zwei Tage durften wir einen Lebensbereich berühren, der Seele und Geist immer mehr zur Ruhe kommen ließ und es uns ermöglichte, diesem „DU“, Gott, auf ganz persönliche Weise zu begegnen.

Bevor wir uns in unsere Gedanken und unser Thema vertieften, erfasste der Eindruck des Klosters als Ganzem alle unsere Sinne. Wir waren verzaubert von der Atmosphäre, die diese alten Gemäuer ausstrahlen. Bewegt waren wir auch von der herzlichen Gastfreundschaft, die uns Weihbischof Franziskus Eisenbach entgegenbrachte. Nach einem klösterlichen Abendessen führte uns Kaplan Mertins zum Thema „Inneres Beten“ hin, das er dann an den folgenden Tagen vertiefte.

Inneres Beten ist keine neue Methode, sondern das, was Beten erst zum Beten macht. Man unterscheidet Beten und Gebete-Verrichten voneinander. Das bedeutet:

- sich bewusst zu Gott hinwenden – vom Ich zum DU.
- an Gott dabei wirklich denken.
- sich Seine Gegenwart bei mir, jetzt in diesem Augenblick, für mich bewusst machen.
- zu Gott DU sagen und dieses DU, Gott, in diesem Moment auch wirklich meinen.

Inneres Beten, dieser Begriff steht für etwas Lebendiges – für ein Beziehungsgeschehen zwischen Gott und Mensch. Das heißt, man muss es „tun“, um zu wissen, was es „ist“. Dazu sind zwei Schritte notwendig:

1. Bei einem ersten Schritt versuche ich mich für einen Augenblick zu sammeln: Es geht darum, innerlich ich selbst zu sein, so wie ich jetzt gerade bin. Und ich denke daran, dass Gott da ist, wenn auch verborgen. Ich denke daran, dass Er da ist, so wie die Luft, die mich umgibt. Das heißt, ich mache mir bewusst, dass Gott, den ich für wahr halte, an den ich glaube, nach dem ich suche, über den ich nachdenke, wirklich gegenwärtig ist.
2. Jetzt folgt der zweite und eigentliche Schritt: Ich rede diesen gegenwärtigen Gott an. Ich sage „DU, Gott“ oder „DU, Jesus“. Wenn ich dies von

innen her in dieser Haltung tue, dann sagt nicht nur unser Verstand dieses DU, sondern unser Herz. Aus diesem DU-Sagen wird eine lebendige Zuwendung von Du zu DU. Teresa von Avila, die große Karmelitin und Reformatorin ihres Ordens, beschreibt das Beten als ein „Verweilen



Tür zur Stiftskirche in Wimpfen zu Tale. Schon allein die Atmosphäre in den alten Klostermauern führte in die Stille. Fotos: Peter Krieg

bei einem Freund, mit dem wir oft und gern allein zusammenkommen, einfach um bei ihm zu sein, weil wir sicher sind, dass er uns liebt.“ Wir sollen also dahin gelangen, wo der Mensch ganz bei sich und zugleich bei Gott ist. Glaube wird zu einer Lebensweise. Gott wird mehr und mehr zum innersten Freund und Weggefährten in unserem Leben.

Inneres Beten braucht aber auch bestimmte Zeiten – bewusste Zeiten der Vergegenwärtigung Gottes, absichtslose Zeiten des einfach Beieinanderseins mit IHM, dem Herrn. Sie dienen nur der Begegnung mit Gott. In einer solchen Gebetszeit, die jeder



Die Teilnehmer des Wochenendes.

für sich selbst herausfinden muss, hat alles Platz, was Gott und mich angeht. Wichtig ist nur, dass es mich mit IHM in Beziehung bringt. Gott kann aber auch eine aktuelle Botschaft für mich haben, wie zum Beispiel das Evangelium des Tages. Es kommt aber darauf an, dass ich nicht an der Oberfläche der Wörter stehen bleibe, sondern in den Text hineinhörche: „Was willst Du mir sagen, Herr?“

Ein Wort aus der Predigt, oder ein Wort eines Menschen zu mir gesprochen, kann eine Mitteilung Gottes sein. Wesentlich ist nur, dass es mich hinbringt zum DU, in Beziehung bringt mit IHM.

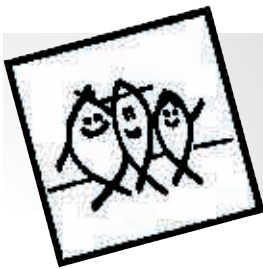
Diese tiefe Freundschaft mit Gott ist ein Zugang zur Quelle, um daraus für uns und für unsere Begegnungen mit unseren Mitmenschen zu schöpfen.

Unterbrochen waren die Vorträge von Kaplan Mertins durch gemeinsame Eutonie, Schweigemeditationen, einer Mal-Meditation, den Mahlzeiten und einer Eucharistiefeier. Das Schweigen untereinander während des Essens und der Pausen genoss ich persönlich sehr. Das war für mich wie Balsam. Die Gedanken, die anfangs noch unruhig umherflatterten, weil es in mir selbst noch zu laut war, kamen in der Stille zur Ruhe und führten mich in mein eigenes Beten.

Als wir wieder abreisten, freuten wir uns darauf, mit der neu gewonnenen Kraft und Erkenntnis in unseren Alltag zurückzukehren. Das Wochenende erwies sich als große Kraftquelle, aus der wir noch einige Zeit zehren werden.

Beten ist eine Einladung, in den inneren Raum unserer Seele hineinzutreten und sich Gott zu öffnen. Wir müssen daran arbeiten, Gott richtig kennen zu lernen, statt nur etwas über IHM zu wissen. Dann offenbart er sich uns. Er vermittelt uns Eindrücke Seiner Liebe und er befähigt uns, in Seine Ruhe, Seinen Frieden einzutreten.

Gabi Steiner
(Mitglied der Zellgruppe 2)



Aus unseren Gruppen und Gemeinschaften

Lobpreis-Gottesdienst von Maranatha am 1. Juli 2003:

„Unter dem Schutz des Höchsten“

Beim öffentlichen Lobpreisgottesdienst der Gemeinschaft Maranatha in der Kapelle des Theresienkrankenhauses stand der Psalm 91 im Mittelpunkt. Bernhard Jettenberger, Leiter der 10-köpfigen Gemeinschaft, gab Impulse zu den einzelnen Versen.

Wir alle streben nach Schutz und Sicherheit“, sagte Bernhard Jettenberger zur Einführung in den Psalm 91, „tragen vielleicht einen Fahrradhelm oder schließen für den Fall der Fälle eine Versicherung ab.“

Aber haben wir uns gemäß dem 2. Vers schon mal ganz bewusst unter den Schutz Gottes gestellt und gesagt: „Du bist für mich Zuflucht und Burg, mein Gott, dem ich vertraue“?

Wenn Er uns, wie es in Vers 3 weiter heißt, „aus der Schlinge des Jägers und aus allem Verderben rettet“, dann müssen wir ja bereits im Verderben sein.

In Vers 14 steht: „Weil er an mir hängt, will ich ihn erretten; ich will ihn schützen, denn er kennt meinen Namen“. Einst hing Jesus für uns am Kreuz. Jetzt dürfen wir uns an ihn hängen, so kann er uns retten. An Jesus können wir uns hängen, indem wir ihn anrufen, auch wenn es der Ruf aus

Psalm 22 ist „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ Gott will unser Gespräch. Er sucht unser Gebet, unsere Kommunikation mit ihm, den Dialog, damit er in unseren Alltag hineinkommen kann.

Es ist gut, wenn wir uns ganz bewusst „den Höchsten als Schutz“ erwählen. Als äußeres Zeichen für diese Entscheidung konnte jeder aus der gestalteten Mitte einen Stein mitnehmen. „Dieser Stein soll euch im Alltag daran erinnern, dass ihr euch unter den Schutz Jesu gestellt habt“, sagte Bernhard Jettenberger zum Abschluss einer ausgiebigen Lobpreiszeit.

► **Info:** Der nächste Lobpreisgottesdienst findet am 4. November in der Kapelle des Theresienkrankenhauses statt (Ecke Bassermannstraße/Suckowstraße).

Johannes Lerch
(Lichtblick-Redaktion)



Das Kreuz als schützende Brücke: Dekoration beim Lobpreisgottesdienst der Gemeinschaft Maranatha. Fotos: Johannes Lerch



Steffen Marggrander hat Mattanja viele Jahre lang in der Technik unterstützt und verlässt jetzt das Lobpreisteam: „Ich möchte mich bei allen bedanken, die mit mir während der fast zehn Jahre aktiv in der Tontechnik gewirbelt haben. In zeitlicher Reihenfolge: Karlheinz Plagentz, Wolfgang Schwarzmeier sowie Hans Sroka. Der zukünftigen Tontechnik wünsche ich alles Gute und viel Erfolg.“

Techniker gesucht

„Mattanja“, die Lobpreisgruppe von MET, sucht Unterstützung für ihre Technik.

Im Wechsel mit den anderen aus dem kleinen Team sollte bei den monatlichen MET-Gottesdiensten am Donnerstagabend die Musikanlage auf- und abgebaut und die Anlage von Chor und Instrumentalisten abgemischt werden. Wir bieten für alle Interessenten einen eintägigen Einsteiger-Workshop an, bei dem ein erfahrener Profi vom Aufbau einer Anlage bis zu den vielfältigen Möglichkeiten beim Abmischen die wichtigsten Grundlagen vermittelt und viele praktische Tipps gibt. Langfristig brauchen wir auch für unsere 14-tägigen Sonntagsgottesdienste technische Unterstützung. Interessenten können sich bei Christian Gund melden unter Telefon 06 21 / 1 28 03 33 oder per E-mail: c.gund@web.de.

Ein herzliches Vergelt's Gott gilt Steffen Marggrander, der die Lobpreisgruppe viele Jahre lang als Techniker unterstützt hat.

Christian Gund
(Leiter der Lobpreisgruppe Mattanja)



„Mittendrin“ – Gottesdienst für Groß und Klein

MET-Sonntags-Gottesdienste für Kinder und Erwachsene

„Mittendrin“ ist der 14-tägige Sonntags-Gottesdienst des Mannheimer Evangelisierungsteams. Er findet immer am Ende der geraden Kalenderwochen, derzeit um 9 Uhr in der Marktplatzkirche St. Sebastian in F 1, 7 statt.

„Mittendrin“ . . .

- Mitten im Glauben: In der Eucharistie feiern wir den Mittelpunkt unseres Glaubens.
- Mitten im Leben: Die Kernzielgruppe sind Menschen, die mitten im Berufs- und Familienalltag stehen.
- Mitten in MET: Der Gottesdienst ist zentraler Sammlungspunkt der MET-Gemeinschaft.

- Mitten in Mannheim: Die Marktplatzkirche Sankt Sebastian liegt mitten im Zentrum unserer Stadt.

„Für Groß und Klein“ . . .

- Große, das sind ältere Jugendliche sowie erwachsene Männer und Frauen.
- Für die Kleinen bis 7 und ab 8 Jahren finden parallel zwei Kindergottesdienste statt.



Treffen des Forums Liturgie:

Wie geht's „Mittendrin“ weiter?

Beim letzten Treffen des Forums Liturgie am 16. Juni wurde die Weiterentwicklung der Mittendrin-Gottesdienste am Sonntagmorgen für das zweite Halbjahr 2003 besprochen. Im Mittelpunkt standen die vielen Dienste, die für die 14-tägigen Eucharistiefestern notwendig sind. Wer eine Aufgabe übernehmen möchte, kann sich bei Bernhard Jettenberger melden, der einen Dienstplan erstellt hat.

- Die **Zelebranten** Pater Alexander Lefrank SJ und Kaplan Matthias Mertins wechseln sich in der Regel immer ab, so dass jeder der beiden Priester etwa einmal im Monat einen Sonntagsgottesdienst bei MET feiert.
- Die **musikalische Leitung** übernehmen Veronika Schätzle und Christian Gund im Wechsel. Sie su-

chen aber weiterhin Instrumentalisten und Sängerinnen oder Sänger, die sie unterstützen.

- Vor dem Gottesdienst soll ein MET-Mitarbeiter die **Besucher begrüßen**, mit den Besonderheiten vertraut machen und so in den Gottesdienst einführen.
- Für das **Bibelteilen** nach der Lesung werden die Texte immer ko-



Treffen des Forums Liturgie im Garten (von links): Christian Gund, Marion Lerch, Pater Alex Lefrank SJ, Beate Haupt, Kaplan Matthias Mertins, von hinten: Bernhard Jettenberger. Foto: Johannes Lerch

piert und in den Bänken ausgelegt. Langfristig wäre es jedoch schön, wenn jeder SoGo-Teilnehmer seine Bibel mitbringen würde.

- Die **Fürbitten** sollen auch weiterhin von den Gottesdienstbesuchern frei formuliert werden, selbst wenn es für einige schwierig ist, die manchmal längeren Pausen auszuhalten.
- Zur Wandlung werden alle in den **Altarraum** eingeladen. Der Kreis sollte jedoch nach unten hin geöffnet sein, damit sich diejenigen, die in der Bank bleiben wollen, nicht ausgeschlossen fühlen.
- **Kommunionhelfer und Lektoren** sind immer gesucht. Für Interessenten bietet Matthias Mertins eine Schulung an.
- Zur Information für Gäste sollen **Plakate** entworfen werden (siehe oben), die vor den Eingangstüren aufgestellt werden und zum Mittendrin-Gottesdienst einladen.
- Für Gottesdienstbesucher, die nähere **Informationen über MET** wünschen, soll in der Kirche entsprechendes Infomaterial ausgelegt werden.
- Nach den Erfahrungen mit Gästen, die den Gottesdienst in der Marktplatzkirche gestört haben, soll ein **Ordnungsdienst** eingeteilt werden, der im Ernstfall beherzt einschreitet, aber auch zu spät kommende Gäste freundlich einführt und ihnen ein Liederbuch in die Hand drückt.

Johannes Lerch
(Mitglied im Forum Liturgie)

Der Meister sucht mutige Menschenfischer

Mit einer in die Predigt eingebetteten Bildmeditation führte Kaplan Matthias Mertins an diesem Sonntag die Apostel Petrus und Paulus vor Augen. Er forderte die Gottesdienstbesucher heraus, mutig für das Evangelium einzustehen.

Mit den Worten „Kommt her, folgt mir nach! Ich werde euch zu Menschenfischern machen“, hat Jesus bei der Begegnung am See Gennesaret das Leben des Fischers Simon verändert. Simon hörte mit eigenen Ohren die kraftvollen Worte des Meisters, die so anders von Gott sprachen: so zärtlich, klar, eindeutig und herausfordernd. Mit eigenen Augen sah er, wie Gelähmte geheilt wurden, Blinde wieder sehen konnten, stumme Zungen sich lösten, selbst Tote auferstanden. Im Namen aller bekennt Simon: „Ja, DU bist der Messias, der Sohn des lebendigen Gottes!“ Daraufhin nennt ihn Jesus Petrus, den Baugrund, den Felsen.

Doch mit dem Todeschrei des Meisters am Kreuz verstummte auch seine Hoffnung. Alles scheint aus und zusammengebrochen zu sein. Der eigene Verrat am Meister bohrt in seiner Seele, löst sich in Tränen der Reue und Liebe zum getöteten Meister.

Dann findet erneut eine Begegnung am See statt, die wieder alles auf den Kopf stellt, alle Hoffnung, alle Erwartung übersteigt: „Simon, Sohn des Johannes, liebst du mich mehr als diese?“, fragt der Auferstandene. Und auf die lebendigen

Worte der Zuneigung folgt ein Wort des Auftrags: „Weide meine Schafe!“

Nun hält den Fischer aus Galiläa nichts mehr auf: Petrus will Menschen erreichen für den Herrn – koste es was es wolle!

Das Bild von Sieger Köder, das dann an die Leinwand projiziert wurde zeigt, dass es Petrus sein Leben

kostete. Ein Leben lang hatte er die Welt mit seiner unerhörten Botschaft auf den Kopf gestellt und nun steht er selbst auf dem Kopf.

Noch ist der Lichtkegel des Scheinwerfers auf ihn gerichtet. Er zeigt ihn



Sieger Köder: Wir sind zum Schauspiel geworden für die Welt (1 Kor 4).

in der Mitte der Arena, aufgerichtet an einem Kreuz. Zum Schauspiel ist er geworden – darüber der johlenden Masse das Lachen vergehen muss.

Der Künstler hat ihn ins Gewand der Harlekine, Clowns und Narren gesteckt. Im Clown steckt der Apostel, im Harlekin der Verkünder des Evangeliums, im Narren der Zeuge

der Wahrheit. Hier im Bild sind beide vereint: Das Martyrium des Petrus und ein Selbstzeugnis des Paulus, das wir im Korintherbrief gehört haben: „Gott hat uns Apostel auf den letzten Platz gestellt ... wir sind zum Schauspiel geworden für die Welt ... als Tore stehen wir da um Christi Willen ...“ (1 Korinther 4,1–6)

Petrus und Paulus – ein unruhiges, bewegtes Leben – kein Spaziergang – aber ein einziger Siegeszug für das Evangelium.

Und der Preis? Gespött der Leute – ausgelacht – geschlagen – verfolgt. Nur im Misserfolg hatten sie Erfolg – in der eignen Schwachheit lag ihre Stärke. Im Schauspiel ihrer Niederlage gaben sie Zeugnis für ihren Glauben: Petrus am Kreuz – Paulus unterm Schwert – dort dem geliebten Meister ganz nah!

Der Maler verlegt das Schauspiel – den Tod seines Narren um Christi Willen an einen symbolischen Ort: das römische Kolosseum. Ein Ort, an dem die Kirche noch heute an ihre Märtyrer denkt, an dem der einzelne Mensch und seine Würde nichts zählte. Ein Ort der Blutiger von Menschen, an dem die römischen Herrscher dem Volk Brot und Spiele gaben, um ihnen die wirkliche Realität zu verschleiern – gerade hier gibt der Apostel sein letztes Schauspiel: Wo sonst das Fest der Lüge gefeiert wird – hier deckt der Apostel die Wahrheit auf – konfrontiert mit dem Gott des Lebens – Seiner bedingungslosen Liebe.

Die Menge verfolgt das Schauspiel gebannt – aber sie applaudiert aus der Ferne, weiß sich sicher in der großen Zahl der Masse. Das Bild fordert heraus – stellt auch uns vor die Frage: Ob wir passive Zuschauer

der Masse bleiben oder Mitspieler werden wollen – Menschen, die sich herausrufen lassen aus der Menge – herausrufen vom Meister – heute einzustehen für das Evangelium – Menschen erreichen für den Herrn – koste es was es wolle!

*zusammengefasst von Johannes Lerch
(Lichtblick-Redaktion)*

Kein Geld im Gürtel, aber in Gemeinschaft und mit Gottvertrauen

In seiner Predigt erläuterte Pater Alex Lefrank das Evangelium von der Aussendung der zwölf Jünger (Markus 6,7–13). Jesus gab ihnen die Vollmacht, die unreinen Geister auszutreiben, „und er gebot ihnen, außer einem Wanderstab nichts auf den Weg mitzunehmen, kein Brot, keine Vorrats-tasche, kein Geld im Gürtel, kein zweites Hemd und an den Füßen nur Sandalen.“

Diese Textstelle ist vielen gut bekannt, aber auch provozierend und erschreckend. Denn die Jünger werden ausgesendet, ohne etwas in der Tasche zu haben. „An wen richtet sich dieser Text?“, fragte Pater Lefrank zu Beginn, „gilt er auch heute noch – wörtlich?“ Geld sei ja heutzutage die Eintrittskarte zu allem. Allerdings gehe der wirtschaftliche und gesellschaftliche Trend momentan wieder hin zu weniger Geld. Diesen Trend könnten wir als Christen von innen her begrüßen, denn er kann eine Hilfe sein, uns umzuorientieren.

Jesus hat Vollmacht und gab sie an seine Jünger weiter. Doch können wir glauben, dass diese Wirkmacht Gottes auch heute in der Kirche noch weitergegeben wird – durch den Heiligen Geist? Dieser Geist kann uns die Freiheit geben, mit weniger auszukommen. Dafür macht er uns freier und führt uns mehr in Gemeinschaft. Die hochtechnisierte Welt scheitert da, wo der Menschen in seinen wirk-

lichen Bedürfnissen Stärkung braucht, zum Beispiel in der Familie, bei der Arbeit, in der Nachbarschaft. In Krisenzeiten fehlt oft der gemeinsame tragende Grund. Ehen zerbrechen, die Kindererziehung ist sehr schwierig geworden. Christliche Gemeinschaft könnte zum Zeichen werden, wie man – zum Beispiel im Beruf – mit weniger finanziellen Mitteln und auch mit einer größeren Unsicherheit leben kann: indem die Gemeinschaft miteinander teilt und das Vertrauen auf Gott stärkt. Denn Gott versorgt uns mit dem, was wir brauchen, und lässt uns über unsere Mitmenschen die Hilfe zukommen, die wir gerade benötigen.

Anschließend gab Pater Lefrank die Möglichkeit, nachzufragen. Eine Gottesdienstbesucherin meldete sich zu Wort: „Sollte man sein Geld für die Altersvorsorge sparen oder Gott zur Verfügung stellen?“ Darauf gebe es, so Pater Lefrank, keine allgemeingültige Antwort. Aber das sind die Fragen, die uns weiterbringen: „Hier gilt es, auf

Neues vom Vorbereitungsteam der Kindergottesdienste:

Musik, Promiseland und Theater für die Kids

In einem Rückblick auf die vergangenen Kindergottesdienste haben die Teilnehmer des KiGo-Teams insgesamt ein sehr positives Fazit gezogen: Die Kinder kommen sehr gerne zu den Gottesdiensten und freuen sich über die Lieder, Bibelgeschichten, Basteleinheiten und Spiele. Die Erwachsenen, die mit großem Engagement die Gottesdienste vorbereiten (das KiGo-Team), ergänzen sich sehr gut mit den verschiedenen Gaben, die jeder einbringt. So kommen immer wieder viele kreative Ideen auf, von denen letztendlich die Kinder profitieren. Man spürt, dass es allen ein großes Anliegen ist, den Glauben an die junge Generation weiterzugeben.

Speziell für die Kindergottesdienste bei MET gibt es jetzt ein eigenes Liederheft. Es enthält die besten Lieder von Daniel Kallauch aus den CDs „Hurra für Jesus“ 1 bis 3 mit Gitarrengriffen und den Abbildungen der dazugehörigen Bewegungen. Für die Mitglieder des KiGo-Teams wurde auch eine CD zusammengestellt, bei der alle gesprochenen Zwischentexte

und Instrumental-Passagen herausgeschnitten wurden, so dass sie leichter zum Üben und Mitsingen verwendet werden können.

Nachdem wir im letzten Jahr versucht haben, den Kindern vor allem die liturgischen Feste nahezubringen, wollen wir ihnen jetzt das Alte Testament erschließen. Ab September beginnen wir mit dem Programm „Gottes

Lösen Sie ein neues Zeitalter aus:

Jetzt umsteigen auf DIGITAL

Für jeden die richtige Kamera zu einem Super-Preis

Zum Beispiel:



Ricoh Caplio G3
195,- €

edutaine GmbH

Fred-Joachim-Schoeps-Straße 55
68229 Mannheim

Kontakt: Daniel König

Fon +49 (0) 621 71766-30

Fax +49 (0) 621 71766-39

eMail info@edutaine.net

Internet www.edutaine.net

Unser Service: Kaufberatung,
Für Digitalkams, Drucker,
Daten-Videoprojektoren,
PCs, Notebooks, ...

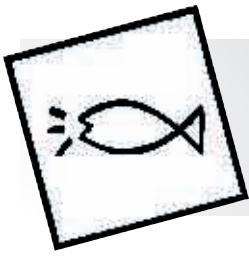
Gott zu hören. Und das ist sehr, sehr spannend.“

zusammengefasst von Marion Lerch
(Leiterin der Zellgruppe 1)

Geschichte und wir“ von Promiseland. Promiseland ist ein weit verbreitetes christliches Kinderprogramm, das die evangelisierende amerikanische Willow-Creek-Gemeinde für Kinder ab sechs Jahren entwickelt hat. Für die MET-Kindergruppe bis sieben Jahren haben Beate Haupt und Silke Jehle-Sattler die Impulse altersgerecht umgearbeitet. Für die älteren Kinder ab acht werden wir die Originalvorlagen verwenden, allerdings in etwas gekürzter Form, da sie auch weiterhin bei der Kommunionfeier teilnehmen sollen.

Im Advent werden beide Kindergruppen in den Kindergottesdiensten ein Theaterstück einstudieren. Dieses soll dann an Weihnachten am 25. Dezember 2003 beim gemeinsamen Familiengottesdienst aufgeführt werden. Alle nötigen Requisiten und Kostüme sowie die Kulissen will das KiGo-Team mit den Kindern selbst herstellen.

Beate Haupt und Marion Lerch
(KiGo-Team)



Predigt-Forum MET-Gottesdienste

MET-Gottesdienst an Christi Himmelfahrt (29. Mai 2003):

Christus im Himmel und mitten im Alltag in uns

Der MET-Gottesdienst im Mai fiel auf das Hochfest Christi Himmelfahrt, das Kaplan Matthias Mertins, priesterlicher Mitarbeiter bei MET, auch zum Thema seiner Predigtmeditation in der Marktplatzkirche machte.

Mit Zitaten aus Briefen, Gedichten und anderen Gedanken sowie Musik versuchte Mertins, der Gottesdienstgemeinde zwei scheinbar gegensätzliche Seiten dieses Festes nahe zu bringen, die doch eng zusammengehören: in der Himmelfahrt geht Christus aus unserer Welt hinaus hin zu Gott, gleichzeitig lässt sich aber der Himmel auf neue Weise in unserer Welt nieder: in unserem Alltag und im Herzen jedes einzelnen Menschen.

„Mir scheint, ich habe meinen Himmel auf Erden gefunden, denn der Himmel ist Gott und Gott ist in mir.“ „Ich hinterlasse Ihnen meinen Glauben an die Gegenwart Gottes, unse-

res Gottes, der ganz Liebe ist und in unserer Seele wohnt.“ – Diese Sätze stammen aus Briefen der früh verstorbenen Karmelitin Elisabeth von Dijon. Angelus Silesius schreibt: „Und wäre Christus tausendmal in Bethlehem geboren und nicht *in dir*, du wärest doch ewiglich verloren...“ Johannes vom Kreuz drückte es so aus: „O Seele, ... Du selbst bist doch der Ort, an dem ER weilt, das Versteck, wo ER sich verbirgt...ER, dein Schatz, dein Himmel und deine Hoffnung, ist dir so nah, dass ER in dir wohnt.“

Diese Nähe Christi zu uns formuliert Matthias Mertins in folgenden Worten: „Gott in mir, kann es sein? Gott

so intim nah – nicht nur im Mitmenschen, nicht nur im Wort und Sakrament, nicht nur, wo zwei oder drei sich versammeln in seinem Namen, nicht nur da im Allerheiligsten, sondern ich ... ich: Wohnung – Raum – Herberge – Bleibe – ja Tempel für IHN. ER, den das Weltall nicht zu fassen vermag, wohnt in mir. In meinen Regungen, meinem Empfinden, meinem Wahrnehmen, meinem Fühlen, meinem Erfahren, meinem Erleiden: Ich bin bewohnt. ER, bei dem ich sonst Geborgenheit suche, birgt sich in mir. ER, von dem ich glaube, dass er mich trägt – zurecht –, IHN trage ich in mir. Für unsere leiblichen Augen ist Christus gegangen, unerreichbar fort. Für die Augen des Glaubens, die Augen unsere Seele, ging ER, um auf tiefere, ja tiefste Weise da zu sein in uns – näher da, als wir uns selbst ... Der Himmel beginnt in uns.“



Altarraum der Marktplatzkirche

*zusammengefasst von Bernadett Groß
(Lichtblick-Redaktion)*

Reaktionen:

- Dass Jesus so in jeder Zelle in mir zu wohnen scheint, gibt mir ein neues Gefühl für meine Würde. Wenn ich mich hängen oder gehen lasse, kommt mir das auch wie ein Frevel an ihm vor.
- Es ist schön, dass dieser MET-Gottesdienst auf einen Feiertag fällt. Dann hängt auch er mal mit dem Kirchenjahr zusammen.
- Wenn Gott in mir wohnt, dann sollte ich seine Wohnung mal kräftig aufräumen und schön einrichten.
- Bei dem Gedanken, dass Jesus in mir lebt, kommt mir immer der 1. Korintherbrief in den Sinn, wo es in Vers 6,19 heißt: „Oder wisst ihr nicht, dass euer Leib ein Tempel des Heiligen Geistes ist, der in euch wohnt und den ihr von Gott habt? Ihr gehört nicht euch selbst.“



Auch beim Kindergottesdienst am Sonntag nach dem MET-Gottesdienst war Christi Himmelfahrt das Thema: Die Jünger (Kinder) stiegen auf den Berg (Tisch), philosophierten über die gute Aussicht, bauten sich einen Gipfel (aus Duplo-Steinen) und konnten zusehen, wie Jesus hochkletterte und in einer Wolke (hinter einem weißen Tuch) verschwand. Foto: Marion Lerch

In allem ein wehrlos liebendes Herz

Gott verschwindet mehr und mehr, betonte Kaplan Matthias Mertins zu Beginn seiner Predigt am Vorabend des Herz-Jesu-Festes. Gott verschwindet aus den Köpfen, Herzen und aus dem Leben und Alltag vieler Menschen. Er verschwindet leise aber konsequent aus Eidesformeln von Politikern, aus Verfassungstexten von Staaten. Gott ist längst keine selbstverständliche Größe mehr. Offenbar geht in unserer Welt eine tiefe Veränderung des religiösen Bewusstseins vor sich: Gott verschwindet unter einer Welle von Gottvergessenheit und vor allem unter der Woge von Gleichgültigkeit.

Auch in unseren Glaubenskursen, die wir in MET anbieten, wird in Zukunft die Korrektur von negativen Gottesbildern kaum mehr eine Rolle spielen. Vielmehr geht es darum, ob jemand überhaupt noch irgendeine bestimmte Vorstellung von Gott besitzt. Wir Menschen können aber nur zu einem persönlichen Glauben an Gott kommen, wenn wir mit diesem Gott auch eine konkrete Erfahrung gemacht haben. Und dazu müssen wir uns wirklich auf IHN einlassen – mit unserer ganzen Existenz.

„Ich bin davon überzeugt“, sagte Mertins, „dass wir heute, mitten in dieser Stadt, in dieser Gesellschaft, in dieser Kirche am ehesten etwas von Gott erfahren, wenn wir uns vor allem auf die Wehrlosigkeit Gottes – die Wehrlosigkeit seiner Liebe einlassen.“ Gott ist so unaufdringlich, so wehrlos in unserer Zeit, dass er verschwindet. Nach den schrecklichen Erfahrungen zweier Weltkriege, von Auschwitz, Hiroshima, Krieg und Gewalt im ehemaligen Jugoslawien und der Erfahrung der Abwesenheit Gottes haben Menschen ihn für tot erklärt. Das Grab des Vergessens deckt ihn zu – man braucht ihn nicht einmal mehr zu bestreiten, man kann IHN einfach übergehen – so wie der Wind über die Gräber fegt.

Manch überzeugter Christ spürt diese Spannung sehr stark: Auf der einen Seite ein allmächtiger Gott, der absolute Herrscher des Himmels und der Erde, der die Fluten des Roten



Für persönliche Anliegen und Fürbitten konnte jeder eine Kerze anzünden und zu Jesus vors Kreuz legen. Während des ganzen MET-Gottesdienstes wurde davon Gebrauch gemacht, so dass am Ende ein großes Lichtermeer entstand. Foto: Johannes Lerch

Meeres machtvoll teilt und feindliche Krieger, Rosse und Wagen mit Links ins Meer wirft. Auf der anderen lässt dieser Allmächtige in Jesus aus Nazareth seine Allmacht zur wehrlosen Liebe werden: ein hilfloses Kind, das in der Krippe schreit, das Lamm, das von einem geliebten Freund verraten und zur Schlachtbank geführt wird, am Kreuz: angepöckelt, ausgelacht, verspottet wird.

Doch genau dort, wo diese Liebe am wehrlosesten war, wird sein Herz, das das Herz Gottes ist, von der Lanze

geöffnet und der Umbruch in der gesamten Menschheitsgeschichte geschieht: Die Ohnmacht der wehrlosen Liebe Gottes besiegt alles, auch noch das Letzte: den Tod. Der wehrlos-Ohnmächtige am Kreuz ist der *Auferstandene*, der Lebendige, der Sieger!

Wird die wehrlose Liebe Gottes angesichts unserer 2000-jährigen Geschichte aus Gewalt, Blut und Tränen an ihr Ziel gelangen und sich durchsetzen? Mertins ist sich sicher: „der aus Liebe wehrlos Allmächtige wartet sehnsüchtig darauf, *als solcher* erkannt und aufgenommen zu werden ins eigene menschliche Herz. Dieser Gott sucht die Menschheitsgeschichte ab, wo sich eine Tür, ein Herz aufmacht, damit ER eintreten und uns *verwandeln* kann zu Liebenden – wehrlos Liebenden.“

Die wehrlose Liebe sucht den Ort, sucht das Herz, wo sie ankommen kann. Aber ER ruft mit leiser, wehrloser Stimme. „*Du bist der Leiseste von allen*“ – so hat Rilke IHN genannt. Gott ist so leise, dass nur *der* IHN wirklich hören kann, der selber still geworden ist, ein stilles, geöffnetes, wehrlos liebendes Herz hat.

*zusammengefasst von Johannes Lerch
(Lichtblick-Redaktion)*

Reaktionen:

- Es ist mir jedes Mal eine Freude, in diesem Kreis Eucharistie zu feiern: So persönlich angesprochen zu werden, besonders durch die heutige Predigt, dass ich nahe dran war, laut ein Bekenntnis zu sprechen, wenn sich die Gelegenheit geboten hätte. Allen, die beigetragen haben, Vergelt's Gott.
- Wehrlosigkeit erhält in Zusammenhang mit Liebe plötzlich eine sehr positive Bedeutung. Aus meiner Kindheit weiß ich: wer sich nicht wehren konnte war schwach. Jetzt ist mir aufgegangen: wer sich nicht wehren will, ist stark.

Alles Wissenswerte über **GOTT**
und die **WELT** finden Sie bei

**Bernhardus
Buchhandlung**

C 3, 8 · 68159 Mannheim
Tel. (0621) 2 67 29 · Fax (0621) 2 08 61
bernhardus@t-online.de



Unterwegs zum Ziel des Lebens

„Der Herr ist fest verschlossen im Tabernakel und kommt nicht heraus – weil wir keinen Schlüssel haben“, so begrüßte Pfarrer Andreas Ihle die Besucher des MET-Gottesdienstes kurz vor den Sommerferien. Da kein Mesner da war und die richtigen Schlüssel nicht gefunden werden konnten, musste an Stelle der Eucharistiefeier ein spontaner Wortgottesdienst gefeiert werden. „Ich hoffe, dass Sie dennoch geistig satt werden“, sagte Ihle, der die Besucher nicht nach Hause schicken wollte, wie die Jünger, als für die Menschen, die Jesus zuhören wollten, nichts zu essen da war.

Im Johannesevangelium 14,1-3, das man oft auf Beerdigungen hört, war die Rede davon, in die ewige Heimat zu gehen. „Wir alle sind unterwegs auf der Reise unseres Lebens“, betonte Ihle, der als Beispiel eine Geschichte von Charlie Brown erzählte:

Charlie Brown übt mit Pfeil und Bogen und schießt immer auf die Wand: Neben das Einschussloch malt er einen Punkt, daneben die 12 und drum herum einen Kreis. So hat er immer getroffen. Das macht er mehrmals so, während ihn jemand beobachtet, der dann sagt: „Charlie, das geht anders herum: Du musst zuerst Punkt und Kreis malen und dann mit einem gezielten Schuss versuchen zu treffen“. Doch Charlie reagiert ablehnend: „Nee – das ist doch viel zu anstrengend“.

Viele Menschen machen das ebenso mit ihrem Leben: Man lebt einfach drauflos und je nachdem, wo man hingekommen ist, macht man einen Kreis drum herum und fühlt sich am Ziel. Sei es das Ziel Arbeit, Spaß und Freizeit oder Bildung, Ausbildung und Weiterbildung. Doch dann kommt einer, der sagt: „Das geht anders herum – Gott hat uns ein Ziel gegeben und das sollst du treffen.“ Winken wir da ab, weil es uns viel zu anstrengend scheint, oder suchen wir das Ziel, das Gott gegeben hat? Im letzten Buch der Bibel ist die Rede von einer Vision, von einem „neuen Himmel und einer neuen Erde“, von der „Wohnung Gottes unter den Menschen“, und er selbst wird bei ihnen wohnen. „Er wird alle Tränen von ihren Augen abwischen“ und Tod, Trauer, Klage und Mühsal werden nicht mehr sein. (Offenbarung 21,1–7).

Dieses Ziel Gottes ist doch ein wunderbarer Ausblick für unser Leben: bei ihm dürfen wir ankommen, bei ihm haben wir ein Zuhause, eine letzte Bleibe, während unser jetziges Leben nur eine Notunterkunft darstellt. Wenn wir bei Gott wohnen, finden wir unsere letzte Vollendung. An diesem Ziel erwartet er uns. Jesus hat gesagt: Ich gehe hin, euch eine Stätte zu bereiten.

Deswegen macht uns das Vergängliche keine Angst, weil wir wissen: je mehr die Zeit vergeht, desto mehr entsteht Ewigkeit. So macht uns unsere Endlichkeit und Vergänglichkeit hoffentlich nicht die Probleme wie anderen, die keine Hoffnung haben. Denn sie müssen alles in ihr Leben hineinpacken: Freude, Genuss, Erfüllung, Spaß, Kick. Deshalb haben die Extremsportarten auch so eine Hochkonjunktur: Man will alles aus diesem kurzen Leben herausholen, was möglich ist.

Vergehende Zeit ist werdende Ewigkeit

Das müssen Christen nicht. Denn für uns ist vergehende Zeit werdende Ewigkeit, in dem Maß, wie unsere Zeit vergeht, entsteht unsere Ewigkeit.

Oft sagen wir „endlich“ in ganz glücklichem Sinne: endlich Feierabend, Ferien, Urlaubszeit, endlich wieder gesund, endlich einen Partner, eine Arbeitsstelle gefunden, ... Warum sagen wir so oft „endlich“ und freuen uns dabei, wo doch das Wort ausdrückt, dass etwas zu Ende geht und alles vorbei ist? Wir können fröhlich „endlich“ sagen, weil danach etwas Schöneres kommt – genauso wie im Leben. Die Endlichkeit unseres Lebens macht uns keine Angst, weil etwas Schöneres kommt, weil wir in eine neue Zeit gehen: in „einen neuen Himmel und eine neue Erde.“

Was sollen wir tun, bis wir Zuhause ankommen, die Tage, Jahre, Jahrzehnte, die uns bleiben? Den Lebensdurst auf Jesus richten, so wie es in der Offenbarung 22,17 heißt: „Wer durstig ist, der komme. Wer will, empfangen umsonst das Wasser des Lebens“. Richtig leben heißt also, das Wasser des Lebens trinken, das Leben auskosten – jeden Tag, jede Situation, jede Freude genießen, jedes Leid annehmen, jede Aufgabe anpacken, jeden Mensch ernst nehmen, die Schöpfung ernst nehmen, die Arbeit gut machen, den Urlaub richtig genießen. Richtig leben heißt auch: auf Gott hin leben, Ihn um Leitung und Segen

bitten und seine Weisungen – das, was er uns durch andere Menschen sagt – annehmen. Alles tun, was diesem Ziel dient und alles meiden, was uns vom Ziel abbringen kann. Leben heißt also nicht nur genießen, sondern auch gehorchen, das Leben genießen und Jesus gehorchen.

Gott hat die Kirche mit einem Haus verglichen. Bei einem Hausbau gibt es zwei Feste: das erste ist die Grundsteinlegung. Sie ist bereits erfolgt durch die Menschwerdung Jesu und seine Auferstehung. Gott hat damit das Fundament für ein neues Leben der Menschen gelegt. Das zweite Hausbaufest ist das Richtfest, wenn das Haus Gestalt gewonnen hat. Das Richtfest (Gericht) steht noch aus. Gott wird es am Ende richten, er wird alles Recht machen. Er wird alle Tränen abwischen, Schmerzen und Geschrei sind dann vorbei. Gott wird alles richtig machen und zurecht bringen, was verkehrt gelaufen ist, auch mein Leben. Deshalb brauchen wir keine Angst vor dem Gericht haben. Gott wird beim „Richtfest“ mein Leben ans Ziel und zur Vollendung bringen. Er wird trösten und heilen und erfüllen, was unerfüllt blieb. Gott wird es schon recht machen. Wir brauchen nicht gegensteuern. Er kann auch auf krummen Zeilen gerade schreiben. Das darf uns trösten. Es ist ein Trost, wenn wir auf dieses Gericht zugehen. Denn beim Richtfest sind wir richtig bei ihm. Das Schönste steht uns also noch bevor: endlich am Ziel sein.

„Auch diesen verkürzten Gottesdienst ohne Eucharistiefeier wird Gott zurecht rücken“, sagte Ihle zum Schluss seiner Predigt. Vielleicht sagt uns Gott dann: Hast du nicht gespürt, dass du auf andere Weise gestärkt wurdest und satt geworden bist? Ich wünsche uns das allen.“

*zusammengefasst von Johannes Lerch
(Lichtblick-Redaktion)*

Reaktionen

- Mich hat es fasziniert, wie toll Pfarrer Ihle die Situation eines spontanen Wort-Gottesdienstes gemeistert hat. Texte und Predigt waren gut auf die Situation abgestimmt.
- „Vergehende Zeit ist werdende Ewigkeit“. Diesen Satz aus der Predigt muss ich wohl noch mehrmals inhalieren, bis ich die verschiedenen Facetten begriffen habe.
- Tolle Wortspiele mit dem Richtfest als Gericht, wo wir richtig bei Ihm sind und der gerechte Gott alles richtet und zurecht rückt, was wir in unserem Leben nicht Recht gemacht haben.



Zum Jahr der Bibel



Lebendiger Umgang mit der Bibel oder Gefahr für falsche Deutungen?

Spricht Gott durch selbst ausgewählte Bibelstellen?

Ein ganz persönliches Erlebnis möchte ich weitergeben, weil es zum Jahr der Bibel passt, in dem es eine Umgangsmöglichkeit mit der Heiligen Schrift anspricht. Herausgefordert hat mich die Kritik am „Bibelstechen“ von Ludwig Weimer in seinem Leserbrief im Lichtblick 4/2002: „Die Geschichte Gottes ist so groß, dass jedes Spielen mit ihm so kindisch ist wie das Bibelstechen (Kennt Ihr den pietistischen Brauch? Blind Bibel aufschlagen und den Vers erfinderisch ausdeuten auf die eigene Situation.)“ Und genau darin habe ich eine Erfahrung gemacht, die ich gerne zur Diskussion stellen möchte. Zeugt es von einem lebendigen Umgang mit der Bibel, wenn wir in bestimmten Situationen gezielt nach Stellen suchen oder ist gerade für uns Laien die Gefahr zu groß, falsche Deutungen vorzunehmen?

Es ist nun schon viele Jahre her, als sich Anja von ihrem damaligen Freund getrennt hatte. Ich habe sie in dieser schwierigen Phase begleitet und deshalb auch ihren Schmerz miterlebt, denn nach der vollzogenen Trennung kamen bei ihr Gefühle der Unsicherheit und Einsamkeit hoch. Umso mehr, als sich gleichzeitig ihre Lebensumstände stark veränderten und sie sich eigentlich wieder einen Partner wünschte. Fragen nach der Zukunft, nach einem neuen Partner und nach der Richtigkeit der Trennung kamen hoch.

In meiner stillen Zeit habe ich für sie gebetet und mir gewünscht, dass sie in ihrer Trauer von Gott getröstet wird und Ruhe findet. Am liebsten hätte ich ihr ein Wort aus der Bibel zugesagt, das ihr Mut und Kraft gibt. Aber wie kommt man zu einem solchen Wort Gottes? Schon öfter hatte ich von dem Brauch gehört, einfach die Bibel aufzuschlagen und einen Vers, der einem ins Auge springt, als solche Zusage von Gott zu verstehen. Doch dazu traute ich mich nicht. Ich hatte keinerlei Erfahrung mit so etwas. Der Gedanke daran ließ mich aber nicht

mehr los, bis ich schließlich meine Zweifel überwinden konnte und den Versuch wagen wollte. Ich betete zuerst darum, dass Gott mir jetzt eine Bibelstelle für Anja schenken möge.



Johannes Lerch

Dann schlug ich die Bibel auf. Natürlich blätterte ich erst einmal im neuen Testament, denn da schien mir die Wahrscheinlichkeit am größten, auf ein liebendes Jesuswort zu stoßen. Nach einigem Blättern und Herumlesen fand ich allerdings nichts passendes. So suchte ich im alten Testament und blieb beim Psalm 32,8 stehen: „*Ich unterweise dich und zeige dir den Weg, den du gehen sollst. / Ich will dir raten; über dir wacht mein Auge.*“

Mein Herz pochte spürbar. Das passte doch wunderbar auf ihre Situation. Ich war sehr zufrieden und dankbar für diese Stelle. Doch mir fehlte der Mut, bei ihr anzurufen und ihr diese Bibelstelle zu sagen. Also beschloss ich, zu warten, bis sie sich mal wieder bei mir meldete. Eine Woche später kam der Anruf und ich sagte ihr am Ende des Telefonats, dass sie ja mal den Psalm 32 Vers 8 nachschlagen könnte. Da zitierte sie mir wortwörtlich diese Bibelstelle. Ich war völlig erstaunt und sagte: „Ich habe gar nicht gewußt, dass du so bibelfest bist“. Sie antwortete: „Das ist der einzige Bibelvers, den ich auswendig kenne – es ist nämlich der Spruch, den ich auf einer Postkarte geschenkt bekommen habe, als ich mein Leben ganz bewusst Gott in die Hände legte.“

Heute sagt Anja: „Dieser Spruch hat mir seit dem schon öfter gehalten, mich über Wasser zu halten, Kraft zu schöpfen und mich Gott neu anzuvertrauen. Ich weiß, dass Gott mich hält, trägt und begleitet. Nichts ist schöner, als Jahre später bestätigt zu bekommen, dass dies auch heute noch für mein Leben gilt und der Vers immer mal wieder in meinem Leben auftaucht.“

Johannes Lerch
(Mitglied der Zellgruppe 1)

Aufatmen und Kraft tanken

Im Herzen des Schwarzwalds
Kloster ruine, Wasserfälle, Heilklima, herrliche Wanderwege,
Inmitten eines vielfältigen Ausflugsgebiets.

Gästehaus für Gruppen bis zu 50 Personen
Mehrbettzimmer, Speisesaal, Gruppenräume, Hauskapelle,
Selbstverpflegung, viel Platz zum Spielen mit Grillstelle

3 Ferienwohnungen für Familien (2-5 Personen)
auch in Kombination mit Mehrbettzimmern

Möglichkeit zur Einzelseelsorge, geistlichen Gesprächen und vieles mehr ...

Institut für Weltewangelisierung
Allerheiligen, 77728 Oppenau
E-Mail: Krafttanken@aol.com
Fax: 07804 / 1696, Tel. 97960



Seminare und Exerzitien

Fachtagung über Glaubenskursarbeit / MET als Mutmacher:

„Glaubenskurse tragen Früchte“

Am 14. und 15. Juli 2003 fand in Sasbach unter der Leitung von Pfarrer Klemens Armbruster eine Fachtagung zum Thema „Glaubenskurse tragen Früchte“ statt. Diese Veranstaltung richtete sich an Ehren- und Hauptamtliche, die bereits Erfahrungen mit der Glaubenskursarbeit gemacht haben.

Insgesamt haben 29 Teilnehmer diese Tagung besucht: zum einen Vertreter aus Gemeinden, zum anderen Vertreter gemeindeübergreifender Organisationen – zum Beispiel Cursillo, Charismatische Erneuerung, Spoleto oder MET. Auch die Kurse, die in den einzelnen Gemeinden oder darüber hinaus durchgeführt worden sind, boten eine große Vielfalt. So konnte von Erfahrungen mit Cursillo-, Alpha-, Jugend-Alpha-, Schäffer-, und Heribert Mühlen-Kursen berichtet werden. Auch der Ort (vom Wohnzimmer über das Gemeindehaus bis hin zum Gefängnis) und die Zielgruppe (Gemeindegemeinde, Jugendliche oder Inhaftierte) der durchgeführten Kurse waren sehr unterschiedlich. Erfreulich für mich war die Tatsache, dass etwa 50 Prozent der Tagungsbesucher nach dem Besuch des Mannheimer Seminars mit Glaubenskursen begonnen hatten. Ein Teilnehmer sagte, dass es solche Gruppen wie MET als Mutmacher brauche.

Neben den sehr guten Fachvorträgen von Klemens Armbruster gab es

Gruppen- und Einzelarbeit, so dass ein sehr guter Erfahrungsaustausch im Umgang mit Glaubenskursen möglich war. Es wurde aber vor allem deutlich, dass nicht die Durchführung eines Glaubenskurses als problematisch empfunden wird, sondern dass die Frage nach der Integration des Gesamtkonzeptes und der entstandenen Kleingruppen in die Gemeinde für einige Teilnehmer der Tagung noch weiterer Klärung bedarf. Eine andere erfreuliche Erfahrung war die Rückmeldung, dass immer mehr Gemeinden selbst Glaubenskurse anbieten. Diese Erfahrung bestärkt uns in unserer Evangelisierungsarbeit und zeigt, wie wichtig die Weitergabe unserer Erfahrungen für andere sind.

Alles in allem war die Veranstaltung sehr gut und ich denke auch sehr wichtig für alle, die Glaubenskurse durchführen. Daher freue ich mich bereits auf das nächste Treffen, das am 12. und 13. Juli 2004 in Sasbach stattfinden soll.

*Markus Henkes
(MET-Vorsitzender)*

Seminar am geistlichen Zentrum Sasbach:

Wege erwachsenen Glaubens

An vielen Orten entstehen gemeindliche Lebenszellen wie Bibel-, Gebets- oder Glaubensgesprächskreise. Wie können sich solche Gruppen weiterentwickeln? Worauf kommt es bei ihrer Leitung an? Wie kann man auftretende Schwierigkeiten überwinden?

Der Wochenendkurs im Geistlichen Zentrum Sasbach will Verantwortlichen von Lebenszellen in der Gemeinde eine erste Einführung in eine solche Aufgabe vermitteln. Folgende Fragen stehen im Mittelpunkt:

- Wie wachsen wir als Gruppe immer tiefer zur Gemeinschaft zusammen?
- Wie finden wir einen fruchtbaren Zugang zur Heiligen Schrift?

- Wie lernen wir, in der Gruppe gemeinsam zu beten?
- Was muss ein Leiter, eine Leiterin können?

Der Einführungskurs für Leiter/innen gemeindlicher Lebenszellen beginnt am Freitag, 10. Oktober um 18 Uhr und endet am Sonntag, 12. Oktober 2003 um 12 Uhr. Er wird geleitet von Pfarrer Klemens Armbruster (Freiburg), Schwester Angelucia Fröhlich



Christliche Buchhandlung

68161 Mannheim, U4, 8,
Tel: 0621 / 156 07 - 33 Fax: - 33
Anrufbeantworter: -43
eMail: Mannheim@ALPHA-Buch.de
www.ALPHA-Mannheim.de

**Wir sind da -
für SIE!!!**

Die besondere Buchhandlung in Mannheim!
Kompetente und persönliche **Beratung** bei Büchern zu Glaubens- und Lebensfragen!
Viele christliche **CDs** mit der Möglichkeit zum unverbindlichen Anhören.

Infoservice: unsere Kundenbriefe mit Empfehlungen von Büchern, die wir selbst gelesen haben und hinter denen wir uneingeschränkt stehen. Gibt es auch als email-Newsletter.

Der Kundenbrief enthält auch die **ALPHA-Infos**. Dort werden alle christlichen Veranstaltungen des Rhein-Neckar-Raums aufgeführt, die uns bekannt sind. Damit man vorher informiert ist und nicht erst hinterher.

ALPHA-Karte: die Möglichkeit, **CDs** und **Videos** verbilligt zu erhalten.

Bibelprogramme für den Computer: mit Möglichkeit, diese vorher im Laden auszuprobieren und sich vorführen zu lassen.

Treffpunkt: bei uns bekommen Sie immer einen Kaffee, Tee oder Wasser. Und sie werden bekannte Gesichter treffen.

RUNDUMBETREUUNG: Bei uns erhalten Sie innerhalb kurzer Zeit jedes in Deutschland lieferbare Buch. Auch Kochbücher, Reiseführer, Fachliteratur, Schulbücher und und und. Außerdem alle in Deutschland lieferbaren Videos. Zudem israelischen Wein, dänische Kerzen, Poster und und und. Wenn Sie nicht selber kommen können: wir senden ihnen alles kostengünstig zu.

Lernen Sie uns kennen! Wer uns nicht kennt, kennt das christliche Mannheim nicht.

Wir jedenfalls freuen uns auf Sie!

Das ALPHA - Team!

(Gengenbach) und Dr. Wilhelm Schäffer, Rektor des Geistlichen Zentrums (Sasbach). Die Kursgebühr beträgt 15 Euro, Unterkunft und Verpflegung kosten 63 Euro.

► **Infos und Anmeldung:** Geistliches Zentrum, Am Kältebächel 4 in 77880 Sasbach, Telefon 07841/69770 oder im Internet unter www.geistliches-zentrum-sasbach.de.

Lebensverändernde Gemeinden bauen

Vom **6. bis 8. November** findet in der Frankenhalle Nürnberg ein Kongress „Lebensverändernde Gemeinden bauen“ statt. Referenten sind **Bill Hybels** und **Nancy Beach** von der amerikanischen Willow Creek Community Church und **Nicky Gumbel**, dem Pastor der Londoner Holy-Trinity-Brompton-Gemeinde, unter dessen Leitung sich der Alpha-Glaubenskurs rasch weltweit verbreitet hat.

Bei diesem Kongress können Sie entdecken, was passieren kann, wenn Menschen ihren Glauben überzeugend leben, ... wenn Christen zu einander stehen und als einander ergänzendes Team ihren Dienst tun. ... Entdecken Sie neue innovative Ideen

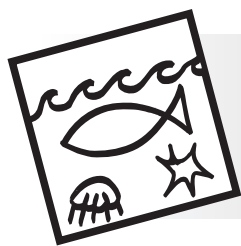
für Ihre Aufgaben in der Gemeinde – von Willow Creek bis hin zu den Alpha-Kursen, die als einander ergänzende Konzepte verstanden werden können. Vor allem: Nutzen Sie den Kongress, um sich in Ihrer persönlichen Gottesbeziehung neu erfrischen

zu lassen!“, so heißt es in dem Einladungsprospekt.

Am Vortag, **5. November 2003**, finden 16 Tagesseminare zu vielen interessanten Themen statt, zum Beispiel: Gabenorientierte Mitarbeit, Gottesdienstgestaltung, Kleingruppen, Kinderarbeit „Promiseland“, Alpha-Kurse, Postmoderne Menschen für Christus erreichen oder Ehe leben, Verantwortlicher Umgang mit Geld und Besitz oder Jesus im Alltag erfahren.

► **Infos und Anmeldung:** Willow Creek Deutschland, Postfach 12 62, 61282 Bad Homburg, Fax 0 61 72/ 80 04-63 oder im Internet unter www.willowcreek.de.

*Johannes Lerch
(Lichtblick-Redaktion)*



Verschiedenes

Infos aus Mannheim-Süd

Das Weg-Team der Seelsorgeeinheit Mannheim-Süd lädt alle Interessierten zu folgenden Veranstaltungen ein:

Lobpreisgottesdienste

Im Lobpreisgottesdienst dürfen wir Gott mit Liedern und Gebeten loben und preisen. Wir dürfen mit allem, was uns belastet, vor Gott kommen. Jeder darf so da sein, wie er sich fühlt. Die Gottesdienste werden von Petra Deigentsch und Sabine Mohr vorbereitet und stehen unter einem bestimmten Thema. Elemente können stille Anbetung oder eine Lichtfeier (Luzernarium) mit Fürbitten sein. Die Termine:

- **16. September 2003** um 20.00 Uhr in St. Johannes (Rheinau-Süd)
- **23. November 2003** um 20.00 Uhr in Heilig Kreuz (Hochstätt)

Segnungsgottesdienst

Im Segnungsgottesdienst, der als Eucharistie gefeiert wird, besteht die Möglichkeit, von Pfarrer Stefan Schauf und einem Segnungsteam für eigene Anliegen beten und sich segnen zu lassen. Termin:

- **15. Oktober 2003** um 19.30 Uhr in St. Johannes (Rheinau-Süd)

Leitertag

Zum einem Leitertag am **25. Oktober 2003** laden wir alle Gruppenleiter/innen aus Rheinau und MET herzlich ein. Pfarrer Kurt Faulhaber, Heidelberg, wird uns als Referent zum Thema „der gute Hirte“ durch diesen Tag führen und begleiten. Geplant sind Impulsvorträge und Gruppenarbeit. Zum Abschluss feiern wir gemeinsam die Hirtenliturgie nach dem Psalm 23. Anmeldeformulare werden bei den MET-Veranstaltungen ausgelegt. Weitere Infos gibt es bei Petra Deigentsch, Telefon 06 21 / 47 74 46.

Woche der Glaubensvertiefung

Vom **17. bis 22. November 2003** lädt das Weg-Team Rheinau wieder zu einer Woche der Glaubensvertiefung ein. Alvise Pecori-Giraldi von der evangelisierenden Gemeinde San Eustorgio aus Mailand wird uns durch diese Woche führen. Das Thema stand bei Redaktionsschluss noch nicht fest. Weitere Infos folgen. Damit diese Woche gut gelingt und Gott und der Heilige Geist uns führen und begleiten, werden die GBL-Gruppen vor

dem Beginn eine Bibelstelle miteinander teilen, vertiefen und gemeinsam beten.

Aus den GBL-Gruppen

In unserer letzten Gesamtleitertagung am 30. Juni wurde angeregt, unter den Gruppenleiterinnen und Gruppenleitern der GBL-Gruppen eine Gebetsgemeinschaft zu bilden, um uns gegenseitig für den Hirtendienst zu stärken. Das Leitungsteam hatte hierfür Kärtchen mit den Namen aller Gruppenleiter/innen geschrieben, die am **24. September 2003** im Rahmen einer Anbetungsstunde, zu der alle Leiterinnen und Leiter eingeladen waren, ausgelegt wurden. Jeder konnte eine Namenskarte mitnehmen, so dass wir uns jetzt gegenseitig im Gebet vor Gott bringen können.

*Petra Deigentsch
(Weg-Team Rheinau)*

Freud und Leid

- **Christina und Andreas Müller** freuen sich über ihre Tochter: Viola kam am 10. August 2003 um 22.32 Uhr auf die Welt. Christina war 2001 Rechnungsführerin im MET-Vorstand, Co-Leiterin der Weg-Gemeinschaft und hatte bis zu Beginn des Mutterschutzes die MET-Geschäftsstelle geleitet.

Impressum

Licht**blick**

Das MET-Magazin „Lichtblick“ mit Informationen rund um das Mannheimer Evangelisierungsteam erscheint vierteljährlich:

Nr. 1 (Januar–März),
Nr. 2 (April–Juni),
Nr. 3 (Juli–September),
Nr. 4 (Oktober–Dezember).

Redaktion:

Johannes Lerch, Bernadett Groß

Redaktionsanschrift:

MET-Lichtblick-Redaktion
Johannes Lerch
Nibelungenring 40
68199 Mannheim
Telefon 06 21/8 41 39 84
Telefax: 0 12 12/5 10 22 81 03
E-Mail: johannes.lerch@web.de

Diese Ausgabe enthält Beiträge von:

Klemens Armbruster, Petra Deigen-
tasch, Bernadett Groß, Christian Gund,
Beate Haupt, Markus Henkes, Andreas
Ihle, Johannes Lerch, Marion Lerch,
Matthias Mertins, Steffen Marggrander,
Gabi Steiner, Veronika Schätzle

Layout, Gestaltung und Satz:

Johannes Lerch

Auflage:

1000

Redaktionsschluss:

Der Lichtblick Nr. 1/2004 erscheint zum MET-Gottesdienst am Donnerstag, 18. Dezember 2003. Redaktionsschluss ist am 1. November 2003.

Anzeigenschluss:

Anzeigen für die nächste Ausgabe bitte bis spätestens 28. November 2003 an: Alexandra Müller-Ihrig, Am Leinpfad 3, 68549 Ilvesheim, Telefon 06 21 / 49 11 36, E-Mail: alexundhorst@t-online.de

Adress-Verwaltung:

MET-Geschäftsstelle
A 4, 2, 68159 Mannheim
E-Mail: met-buero@t-online.de

Spendenkonto:

Der Lichtblick wird gegen eine gelegentliche Spende an alle Freunde von MET versandt.

Kontonummer 33 155 654 bei der Sparkasse Rhein Neckar Nord, Bankleitzahl 670 505 05, Stichwort „Lichtblick“. (Bei vollständiger Adresse auf dem Überweisungsträger erhalten Sie Anfang des Jahres eine Spendenquittung.)

- **Simone und Peter Duttweiler** freuen sich über die Geburt ihres zweiten Kindes: Hannah kam am 11. August 2003 um 2.09 Uhr auf die Welt. Simone ist Mitglied der Zellgruppe 1. Peter arbeitet als Pastoralreferent in der Seelsorgeeinheit Mannheim-Ost und war Referent bei der MET-Veranstaltung „Gottesdienste für Kirchendistanzierte“.
- **Andrea Hatz** sagt Mannheim Ade und verabschiedete sich im MET-Gottesdienst Ende Juli ganz offiziell als aktives Mitglied von MET. Von Anfang an war die Erzieherin in der Lobpreisgruppe Mattanja mit dabei. Jetzt ist sie nach Freiburg umgezogen.



Markus Henkes bedankte sich bei Andrea Hatz für ihr langjähriges Engagement bei MET.
Foto: Johannes Lerch

MET-Foto des Quartals



Eine fruchtbare Zellgruppe von MET: In welcher Reihenfolge kommen die drei Kinder auf die Welt? Antworten an die Redaktion. Gewinn: Mitspracherecht bei der Namensauswahl.



Pfarrer Andreas Ihle

Impuls des MET-Spirituals:

Alle Sorgen werfet auf Ihn

Liebe Freunde von MET,

haben Sie schon einmal daran gedacht, dass es jeden Morgen Tag wird ohne unser Zutun? Dass es auch Abend wird, ohne dass wir etwas dafür oder dagegen tun können? Selbst wenn die ganze Menschheit in einem einzigen großen Willensakt sagen würde: „Es soll heute nicht Abend werden“ – das würde nichts nützen, denn es würde doch Abend. Das

Lied „Die güldne Sonne“ von Paul Gerhard sagt uns: „Abend und Morgen, sind seine Sorgen“ (Gotteslob Nr. 912, Strophe 3). Gott hat es in den Händen, wie sich die Erde dreht. Er gibt der Sonne ihren Lauf und teilt dem Mond seinen Platz zu.

Das macht mich getrost und ich sage mir, dass der große Gott, der dafür sorgt, dass die Erde ihren Platz im Weltall hat, sich auch um mich kümmert. Ich denke daran, dass Jesus Christus, sein lieber Sohn, der auf die Erde kam, um den Menschen zu dienen, gesagt hat: „Sorget nicht für den morgigen Tag. Jeder Tag hat genug eigene Plage.“

Auch das, was in den nächsten Stunden, Tagen und Wochen mich plagen wird, kann ich mit meinem Gott besprechen. Ich kann ihm sagen: „Lieber Herr, diese oder jene Sache steht nun vor mir. Ich fürchte mich. Ich habe Sorge, dass ich sie nicht meistere. Vielleicht versage ich auch. Vielleicht erweist sich mein Tun als kläglich.“ Ich will Ihm vertrauensvoll begegnen wie ein Kind, das seinen Vater liebt und sich von seinem Vater geliebt weiß. Darum kann ich beten: „Lieber Vater im Himmel. Sorge Du doch für mich. Ich schaffe es nicht.“ Wer das tut, geht getrost und voller Zuversicht in die nächsten Stunden, Tage und Wochen.

Ihr Andreas Ihle

Den Lichtblick gibt's auch als PDF-Datei zum Download:
<http://M-E-T.bei.t-online.de>

Aktuelle Termine

MET-Gottesdienste (monatlich)

Eucharistiefeyer mit der Lobpreisgruppe Mattanja. Jeden letzten Donnerstag im Monat (im Dezember: letzter Donnerstag vor Weihnachten) von 19.30 Uhr bis 21.30 Uhr.

Termine 2003: 25.09., 30.10., 18.12. Am 27.11. feiern wir statt des MET-Gottesdienstes das Pontifikalamt mit unserem neuen Erzbischof Robert Zollitsch um 18 Uhr in der Jesuitenkirche.

Ort: Marktplatzkirche St. Sebastian (Untere Pfarrei) in F 1, 7

Kontakt: Christine Stautmeister, Tel. 06233/354849

..... → Infos ab Seite 17

„Mittendrin“-Gottesdienste für Groß und Klein (14-tägig)

„Mittendrin“ mit Eucharistiefeyer beginnt um 9.00 Uhr. Parallel dazu Kindergottesdienst für zwei Altersgruppen (bis 7 und ab 8 Jahre).

Termine 2003: Alle Sonntage am Ende der geraden Kalenderwochen: 05.10., 19.10., 02.11., 16.11., 30.11., 14.12., 28.12 sowie am 25.12.

Ort: Marktplatzkirche St. Sebastian (Untere Pfarrei) in F 1, 7

Kontakt: Veronika Schätzle, Tel. 0621/4014622

..... → Infos ab Seite 14

Eucharistische Anbetung (wöchentlich)

Die Anbetungsgruppe „Johannes“ lädt zur Eucharistischen Anbetung mit Lobpreis ein.

Termine: Jeden Montag von 20–21 Uhr

Ort: Kapelle der St. Hedwig-Klinik, A 2, 3–7.

Kontakt: Willi Schönit, Tel. 0621/20609

Lobpreis-Gottesdienst (4-mal jährlich)

Öffentlicher Lobpreisgottesdienst der Gemeinschaft Maranatha

Termin: 04.11.2003 um 20 Uhr

Ort: Kapelle des Theresienkrankenhauses. Außeneingang an der Ecke Bassermannstraße/Suckowstraße. → Info auf Seite 13

Biblische Lehre (monatlich)

Monatliches Vertiefungsangebot zum besseren und tieferen Verständnis der Bibel.

Termine und Referenten: 2.10. (Kaplan Matthias Mertins),

06.11. (Pater Alex Lefrank SJ), 04.12. 2003 (Gabi Steiner),

15.01.2004 (Bernhard Jettenberger), jeweils 19.30–21.30 Uhr

Ort: Katholisches Dekanatszentrum in A 4, 1

..... → Info auf Seite 5

Exerzitien im Alltag

Geistlicher Übungs-, Erfahrungs- und Vertiefungsweg, der Glauben und Leben im Alltag verbindet.

Termine: Infoabend: 8.10., Kursabende: 15.10., 22.10., 29.10., 5.11.

Abschlussabend: 12.11. (jeweils mittwochs 19.30 Uhr)

Ort: Dekanatssaal des katholischen Dekanatszentrums in A 4, 1.

Leitung: Kaplan Matthias Mertins mit Team → Info auf Seite 5

Biblische Grundlagen der katholischen Kirche

Tagesseminar über die Wurzeln der katholischen Kirche in Abgrenzung zu später dazugewachsenen Zweigen.

Termin: 15.11.2003, von 9 bis 17 Uhr

Ort: Dekanatssaal des katholischen Dekanatszentrums in A 4, 1.

Leitung: Pater Alex Lefrank SJ mit Team

..... → Info auf Seite 6

Gruppen und Gemeinschaften

Zellgruppen

Die Zellgruppen bestehen aus Mitgliedern des Mannheimer Evangelisierungsteams, die in unterschiedlicher Weise bei MET mitarbeiten. Sie treffen sich 14-tägig privat zu Hause und jeden zweiten Sonntag zum „Mittendrin“-Gottesdienst in der Marktplatzkirche.

■ Zellgruppe 1: Dienstags, 20.00 Uhr (MA-Niederfeld),
Kontakt: Marion Lerch, Tel. 06 21 / 8 41 39 84

■ Zellgruppe 2: Montags, 19.30 Uhr (MA-Wallstadt),
Kontakt: Gabi Steiner, Tel. 06 21 / 71 24 65

■ Zellgruppe 3: im Wechsel, 20.00 Uhr (MA-Neckarstadt),
Kontakt: Klaus Meier, Tel. 06 21 / 37 46 65

Gemeinschaft Maranatha

Treffpunkt – zusammen mit einem offenen Freundeskreis – jeden Dienstagabend, abwechselnd zu Hause (Hauskreis) und in der Kapelle des Theresienkrankenhauses (Lobpreis-Gottesdienst) sowie verschiedene Gemeinschaftstage im Jahr.

Kontakt: Bernhard Jettenberger, Tel. 06 21 / 82 56 30,
jettenberger@web.de

GBL-Gruppen

Rund 20 gemeindliche GBL-Gruppen gibt es in Mannheim und Umgebung. Sie treffen sich 14-tägig, um gemeinsam Glauben, Bibel und Leben miteinander zu teilen.

Kontakt und Vermittlung über die MET-Geschäftsstelle,
Tel. 06 21 / 1 27 09–20, met-buero@t-online.de

Dienstgruppen

In den Dienstgruppen kann jeder seine Begabungen einbringen und durch seinen Dienst dabei helfen, anderen die Liebe Gottes näher zu bringen:

■ **Lobpreisgruppe Mattanja:** Musikalische Gestaltung der MET-Gottesdienste. Proben 14-tägig, jeweils donnerstags von 20.00 bis 22.00 Uhr im Dekanatszentrum A 4, 1.
Kontakt: Christian Gund, Tel. 06 21 / 790 10 43, c.gund@web.de

■ **Theatergruppe:** Anspiele in Glaubenskursen und Gottesdiensten. Mitspieler/innen gesucht.
Kontakt: Anja Schmitt, Tel. 06 21 / 790 10 43, ps32_8@web.de

■ **Anbetungsgruppe Johannes:** Eucharistische Anbetung mit Lobpreis. Jeden Montag von 20.00 bis 21.00 Uhr in der Kapelle der Hedwigsklinik, A 2, 3–7.
Kontakt: Willi Schönit, Tel. 06 21 / 2 06 09

■ **MET-Gottesdienste:** Organisation und Gestaltung der monatlichen Eucharistiefeyern.
Kontakt: Christine Stautmeister, Tel. 06 233 / 35 48 49,
ellentineundrene@surfeu.de

■ **Öffentlichkeitsarbeit:** Lichtblick-Redaktion, Pressearbeit, Internet-Gestaltung, E-Mail-Newsletter, MET-Infostände.
Kontakt: Johannes Lerch, Tel. 06 21 / 8 41 39 84,
johannes.lerch@web.de

■ **KiGo-Team:**
Vorbereitung der 14-tägigen Kindergottesdienste.
Kontakt: Beate Haupt, Tel. 06 21 / 81 28 99, die_haupts@web.de

■ **Forum Liturgie:**
Vorbereitung der 14-tägigen „Mittendrin“-Gottesdienste.
Kontakt: Veronika Schätzle, Tel. 06 21 / 4 01 46 22,
veronika.schaetzle@web.de

Mannheimer Evangelisierungsteam e.V

Vorstand:

■ Markus Henkes (1. Vorsitzender): Tel. 06 21 / 77 59 37
markus.henkes@t-online.de

■ Joachim Schmidt (2. Vorsitzender): Tel. 06 21 / 71 11 31

■ Johannes Lerch (Schriftführer): Tel. 06 21 / 8 41 39 84
johannes.lerch@web.de

■ Jutta Sökmen (Rechnungsführerin): Tel. 06 21 / 3 36 28 21
juttaundtaner@aol.com

■ Anja Schmitt (Beisitzerin): Tel. 06 21 / 1 28 03 33
ps32_8@web.de

■ Bernhard Jettenberger (Beisitzer): Tel. 06 21 / 82 56 30
jettenberger@web.de

Adresse:

MET-Geschäftsstelle, A 4, 2, 68159 Mannheim
Sprechzeiten (Matthias Mertins): Dienstag 15–18, Samstag 10–12 Uhr
Telefon: 06 21 / 1 27 09–20, Fax: 06 21 / 1 27 09–66
E-Mail: met-buero@t-online.de, matthias.mertins@gmx.de
Internet: <http://home.t-online.de/home/M-E-T>

Dienstgruppen-Konferenz:

Sitzungstermine 2003: 15.10, 19.11. (Jahresplanung).

Mitgliederstatistik:

144 Mitglieder.

Wohnort: Region Mannheim 74 %, Region Heidelberg, 7 %, Region Ludwigshafen 6 %;

Geschlecht: Frauen 61 %, Männer 39 %,

Alter: unter 30 J. 4 %, zwischen 30 und 50 J. 60 %, über 50 J. 36 %